Volksstimme

Redaktion: Halle a. S., Gr. Brauhausstraße 17
Fernsprecher 6802

Sozialdemokratisches Organ (alte Partei) für den Regierungsbezirk Merseburg
Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verlag und Expedition: Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 27
Fernsprecher 5407

Nr. 195 | Bezugspreis: Monatlich 1.75 Mk frei Haus. Bei Abholung 1.60 Mk. Bei den Postanstalten vierteljährlich 5.25 Mk., ohne Bestellgeld. Einzelnummer 15 Pfennig. | **Halle, Mittwoch, den 27. August 1919** | Anzeigenpreis: Die 8gespaltene Millimeter-Zeile 20 Pfennig, im Reklameteil Millimeter-Zeile 60 Pfennig. — Schluß der Anzeigen-Annahme vormittags 10 Uhr. — | 3. Jahrgang

Möglichkeiten des Rätewesens.

Eine der umstrittensten Fragen ist seit langen Monaten die der Betriebsräte, die endlich die Nationalversammlung beschäftigt, nachdem die Einrichtung der Betriebsräte in der Reichsverfassung rechtlich gesichert wurde. Neben der Sozialisierung ist die Rätefrage ein Kernstück in der großen wirtschaftlichen und sozialen Umgestaltung, die wir durchleben. Soweit angestrebt wurde, neben dem Parlament eine gleichberechtigte gesetzgeberische und exekutive Räteorganisation aufzubauen, oder alle Macht den Räten zu übertragen nach russischem Muster, ist die Frage in der Verfassung verneint, und zwar mit Zustimmung der Sozialdemokratie, die sich vom Boden der Demokratie nicht entfernen kann und darf. Die Diktatur einer Minderheit ist für die Sozialdemokratie nicht diskutabel. Denn erstens kann sie keine Dauer haben, führt also zum Rückschlag und

dient damit der Reaktion,

und zweitens: wenn wir einer Diktatur von links das Recht einräumen, den Rechtsboden der Demokratie zu zertrümmern, so schaffen wir einer gewalttätigen Minderheit von rechts ja das rechtliche Argument, das gleiche zu tun, wenn ihr die nötige Anzahl Bajonette zur Verfügung steht. Nicht die Gewalt darf künftig der Rechtsanspruch der Herrschaft sein, sondern einzig das Recht, das aus der freien Selbstbestimmung politisch gleicher und wirtschaftlich freier Bürger fließt. Jeder andere Weg führt nicht zu einer höheren Organisation der Gesellschaft, sondern zum Abgrund der Anarchie.

Lehnen wir aber eine politische und wirtschaftliche Rätediktatur ab, so schütten wir das Kind noch nicht mit dem Bade aus. Das Brauchbare aus dem Rätegedanken und eines der wichtigsten Mittel, die Produktion einer größeren Ergiebigkeit entgegenzuführen, die wir als Vorbedingung zur Sozialisierung brauchen, sind die Betriebsräte, die zugleich ein Instrument der wirtschaftlichen Mitbestimmung des Arbeiters im Produktionsprozeß sein sollen und sein müssen.

Die große Aufgabe der Sozialdemokratie

ist nun, den an sich brauchbaren Entwurf der Regierung in den Beratungen der Nationalversammlung so auszubauen, daß er seinem eigentlichen Zweck entspricht und die berechtigten Erwartungen der Arbeiter erfüllt.

Von einem Trugbild wird man sich dabei freihalten müssen: die Betriebsräte, ganz gleich, wie weit ihre Vollmachten gehen, können die Sozialisierung nicht verwirklichen. Denn der Sozialismus ist die Wirtschaft durch die Gesamtheit für die Gesamtheit. Diese kann aber unmöglich von den Arbeitern eines oder einer beliebigen Anzahl von Betrieben vorgenommen werden. Das wäre das Gegenteil von Sozialismus und würde nur an die Stelle des einzelnen Besitzers der Produktionsmittel eine mehr oder minder große Vielheit von Besitzern setzen, die einer Steigerung der Produktion eher hinderlich als fördernd wäre. Die Steigerung der Produktion ist aber unbedingte Vorbedingung jeder Sozialisierung, die ihren einzigen Zweck erfüllen soll: allen Menschen ein größeres Maß von Kulturgütern zu gewähren. Die heutige Produktion reicht bei weitem nicht einmal aus, den 35 Millionen Deutscher auch nur das nackte Leben zu erhalten. Unsere Agrarerzeugung reicht für höchstens 40 Millionen Menschen; für 25 Millionen Menschen müssen wir Lebensmittel einführen. Um diese unbedingt nötige Einfuhr bezahlen zu können, müssen wir unsere eigenen und alle vom Weltmarkt erhältlichen Rohstoffe verarbeiten und sie an den Weltmarkt abgeben. Wir sind und bleiben bei unserer Uebervölkerung also die Lohnarbeiter des unsere Ernährung sichernden Weltmarktes. Umgeben und

abhängig von kapitalistischen Ländern

können wir das Maß, die Methoden und den Umfang des Sozialismus nicht allein bestimmen, weder als Volksganzes, noch als der Teil des Volkes, der die Sozialisierung anstrebt. Der Glaube, die Betriebsräte könnten irgendwas sozialisieren, ist also ein gefährlicher Irrwahn, dessen Verwirklichung einen noch schlimmeren Ausgang nehmen würde, als das ungarische Räteexperiment.

Damit ist auch der Aufgabenkreis der Betriebsräte auf das Mögliche eingeschränkt. Er zerfällt in zwei Gruppen: einerseits der Wahrnehmung der sozialen und wirtschaftlichen Interessen der Arbeitnehmer (Arbeiter und Angestellten) des Betriebes, anderseits die Einflußnahme auf Betriebsleitung und Betriebsleistung. Beide können nicht wahrgenommen werden ohne oder gar im Gegensatz zu den Berufsvereinen (Gewerkschaften); letztere müssen vielmehr die Rückendeckung und das überordnende und inspirierende Verbindungsorgan der Betriebsräte innerhalb eines Industriezweiges und der gesamten Volkswirtschaft bleiben. Der Betriebsrat kann auch nicht Partei des Arbeitsvertrages sein. Das würde zu unmöglichen Abstufungen in den Festsetzungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen und damit zur Anarchisierung der Wirtschaft führen. Der individuelle Arbeitsvertrag ist abgetan; an seine Stelle ist der korporative Arbeitsvertrag getreten, dessen Träger die Arbeitgeberverbände einerseits und die gewerkschaftlichen Berufsverbände anderseits sind und bleiben müssen. Unbeschadet dessen ist der Aufgabenkreis der Betriebsräte noch so gewaltig, daß er nur durch die

sorgfältigste Auslese

der qualifiziertesten Arbeiter bei der Wahl zu den Betriebsräten zu bewältigen ist.

Die in zwölf Abschnitten umschriebenen Aufgaben der Betriebsräte, die im Regierungsentwurf angeführt sind, wurden in der Parteipresse bereits veröffentlicht, ihre nochmalige Mitteilung und Besprechung würde hier zu weit führen. Sie erschöpfen ziemlich restlos die Forderungen, die der Nürnberger Gewerkschaftskongreß aufgestellt hat. Und diese zuständige Vertretung der deutschen Arbeiter ist ohne Zweifel kompetenter zur Entscheidung der Frage, was der deutsche Arbeiter zur Sicherung seiner sozialen und wirtschaftlichen Interessen benötigt, als ein paar Dutzend literarischer Gäste des Cafés Größenwahn in Berlin, die sich dem deutschen Arbeiter heute als Heiland präsentieren.

Der Entwurf macht einen energischen Anlauf, um dem wirtschaftlichen Faustrecht ein Ende zu machen, unter dem der Verkäufer der Arbeitskraft bisher der Leidtragende war. Dieses wirtschaftliche Faustrecht war bisher das eigentliche Merkmal der kapitalistischen Herrschaft über den wirtschaftlich Schwächeren. Das Scharfmacherwort:

„Ich bin Herr im Hause",

wird samt seinem für den Arbeiter vernichtenden Inhalt durch das Gesetz zertrümmert. Der Arbeiter wird fortan nicht mehr der Willkür untertan sein; er wird frei sein. Er wird Herr über sein Geschick. Er steht endlich dem Arbeitgeber als Gleichberechtigter gegenüber.

Das Jammern der Rechtsparteien wird die Sozialdemokratie gewiß nicht abhalten von dem ehrlichen Versuch, in der Kommissionsberatung und bei der zweiten und dritten Lesung noch manche Verbesserung in das Gesetz zu bringen und die an manchen Stellen vorgenommenen Verböserungen des Staatenausschusses auszumerzen. Insbesondere muß den Gewerkschaften das Recht gesichert werden, in tariflichen Vereinbarungen über die für allgemeine Verhältnisse geltenden Gesetzesvorschriften hinauszugehen, was für einzelne Industriegruppen durchaus möglich und nötig ist. Man kann z. B. nicht den Bergbau über den gleichen Kamm scheren wie etwa die Landwirtschaft oder den gewerblichen Mittelbetrieb. Wir halten auch die durchgeführte Trennung der Arbeiter- und Angestelltengruppen im Betriebsrat für einen Fehler, der beseitigt werden muß. Daß die Zahl der freizustellenden Mitglieder des Betriebsrates, die ja je nach der Größe und der Natur des Betriebes verschieden sein muß, nicht in ihrer Mindestgrenze vorgeschrieben ist, halten wir für einen Mangel, der beseitigt werden muß. Wir werden erstreben müssen, daß nicht allein dem Betriebsrat Einsicht in Betriebsleitung und Betriebsleistungen gewährt wird, sondern auch den Berufsvereinen. Unser Wunschzettel enthält noch eine ganze Reihe von Forderungen, an deren Erfüllung die Fraktion zäh arbeiten wird.

Alles in allem aber ist der Entwurf eine Grundlage, auf der sich weiterbauen läßt. Die agitatorische Behauptung, daß das Gesetz nur eine andere Aufmachung der knappen Rechte der Arbeiterausschüsse und der Sicherheitsmänner im Bergbau bringe, ist eine

krasse Unwahrheit.

Allerdings gehen deren Funktionen auf die Betriebsräte über, aber doch in einer Ausweitung, die den Forderungen der Arbeiter gerecht zu werden sucht. Und darüber hinaus schafft es Möglichkeiten der Betätigung und engt die Herrschaft des Unternehmers so weit ein, daß ein Vergleich mit den Arbeiterausschüssen geradezu lächerlich wirkt. Allerdings gehören zu der praktischen Anwendung der neuerworbenen und stark erweiterten alten Rechte

Männer, die mehr können als Phrasen dreschen.

Die besten Gesetzesvorschriften nützen nichts, wenn sie von Papageien und alten Weibern in die Tat umgesetzt werden sollen. Arbeiter aber, die in gleichem Maße Wollen und Können verkörpern, werden in dem Gesetz die nötige Rüstung finden, deren sie bedürfen zur Wahrnehmung und Verteidigung aller sozialen und wirtschaftlichen Interessen ihrer Klasse.

Nik. Osterroth, M. d. N.

Mehrheitssozialistischer Wahlsieg.

In den Lübecker Landesausschuß wurden nach dem „Lokal-Anzeiger" gewählt: 11 Mehrheitssozialisten, 8 Deutschnationale, 6 Demokraten und 1 Unabhängiger. Gegen die letzten Wahlen vom 23. Februar gewannen die Deutschnationalen 1190 Stimmen, die Deutsche Volkspartei 159, wogegen die Demokraten 927 Stimmen verloren und die beiden sozialistischen Parteien 1354 Stimmen einbüßten.

Bei dieser ersten Wahl nach dem „gewaltigen Aufstieg" der Unabhängigen ist noch nichts zu spüren von dem „Zusammenbruch" der Mehrheitssozialisten in Deutschland. Unsere Partei ist nach wie vor die weitaus stärkste und die kommenden Reichstagswahlen werden beweisen, wie mäßig sich im ganzen Reiche trotz des geradezu widerwärtigen Triumphgeschreis der Unabhängigen die Stimmenzahl derselben gegen die der Mehrheitssozialisten verhalten wird. Naturnotwendig werden, wie auch das obige Wahlergebnis zeigt, die rechten Parteien durch das ewige und kurzsichtige Gegeneinanderreiben der linken Parteien ihre Position ein wenig stärken können.

Der Kampf gegen den Gewaltfrieden.

Nach dem „Vorwärts" hat der Nationalrat der italienischen Volkspartei eine Tagesordnung angenommen, in der er sich gegen die Ratifikation des Versailler Friedensvertrages wendet und damit die Gegnerschaft gegen den Gewaltfrieden stärkt.

Wesentliche Milderung des Friedensvertrages für Deutsch-Oesterreich.

Amsterdam, 26. August. Die englischen Blätter vom 25. August bringen eine Reutermeldung aus Paris, die besagt, daß zahlreiche der deutsch-österreichischen Gegenvorschläge angenommen worden seien, und daß der neue Friedensvertrag mit Deutsch-Oesterreich sich in vielen Punkten von dem ursprünglichen Vertrag unterscheiden werde.

Das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter, „wie ich es auffasse".

Der lauteste Rufer im Streite für das „Rätesystem" ist der Berliner Vollzugsratsvorsitzende Richard Müller. In der Theorie gibt es für den Herrn nur ein „Alleinbestimmungsrecht der Arbeiter", in der Praxis aber hält er das „Alleinbestimmungsrecht der Arbeitgeber" für besser. Im „Vorwärts" bringt ein Freund Richard Müllers eine treffliche Charakterisierung dieses „revolutionären" Kämpfers. Nach diesem Bericht wurden die Angestellten des Vollzugsrates wegen des Mitbestimmungsrechts der Angestellten vorstellig, sie glaubten, daß dies bei einer so „revolutionären" Körperschaft ohne jedes Für und Wider bewilligt würde. Aber da waren sie auf dem Holzwege. Die Gegensätze prallten aufeinander; es gab bewegte Szenen, der Obmann des Angestelltenausschusses nahm nur auf Zureden seines Kollegen davon Abstand, den Saal unter Protest zu verlassen, weil, wie er erklärte, eine so entwürdigende Behandlung ihm noch nie durch einen Privatunternehmer zuteil geworden sei.

Mit außergewöhnlicher Schärfe wandte sich Richard Müller gegen die Forderungen der Angestellten. In schneidende Ironie waren seine Ausführungen betr. des Mitbestimmungsrechtes der Angestellten in Personalangelegenheiten gekleidet. Er führte u. a. aus: „Ich muß offen zugeben, die Forderungen der Angestellten berühren eigentümlich. Sie legen Zeugnis von wahrhaft rührender Bescheidenheit ab. Betreffs des Mitbestimmungsrechts der Angestellten erkläre ich, es fällt mir nicht ein, mir etwa Vorschriften

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519190827-17/fragment/page=0001
DFG

machen zu lassen, welche Dame ich z. B. als Stenotypistin neben mir haben will. Das bestimmt nicht der Angestelltenausschuß, sondern letzten Endes ich." Darauf der Obmann der Angestellten: „Ich muß es mir versagen, an dieser Stelle die Antwort darauf zu geben, welche ein Unternehmer bekommen würde, wenn er dem Mitbestimmungsrecht der Angestellten eine derartige Auslegung geben würde."

Das Stillschweigen der Kommunisten bei dieser ganzen Auseinandersetzung war dabei immerhin sehr merkwürdig. Diese Verhandlung fand in der Zeit des schärfsten Kampfes um das Mitbestimmungsrecht der Angestellten in der Berliner Metallindustrie statt.

Trotzdem aber wird wohl Richard Müller weiter kreien: Alle Macht den Räten. Was kümmert so einem großen Herrn wohl die Praxis.

Der Konflikt mit dem Berliner Rumpf-Vollzugsrat.

Angesichts der Bemühungen der Unabhängigen, die Meinung der Arbeiterschaft in ganz Deutschland über die Vorgänge in Berlin durch erlogene Darstellungen zu vergiften, ist es notwendig, leidenschaftslos und sachlich über das zu berichten, was sich in Berlin in den letzten Wochen auf dem Gebiete des Arbeiterratswesens zugetragen hat. Es ist ja ziemlich allgemein bekannt, daß vor kurzer Zeit eine Spaltung des Berliner Vollzugsrats erfolgte, da dessen sozialdemokratischen und demokratischen Mitglieder mit den Unabhängigen und Kommunisten nicht weiter zusammenarbeiten konnten. Wie die katholische Kirche zu Zeiten zwei Päpste, das Deutsche Reich zwei Kaiser hatte, so gab es in Berlin jetzt zwei Vollzugsräte, die natürlich nur die Rechtmäßigkeit des andern bestritten. Während aber der sozialdemokratisch-demokratische Vollzugsrat sich bescheidene Privaträume mietete und sich in keiner Weise die Rechte einer Behörde anmaßte, blieb die unabhängig-kommunistische in dem weitläufigen Staatsgebäude sitzen, das seinerzeit dem einheitlichen Vollzugsrat zur Verfügung gestellt worden war, gab einen Erlaß nach dem andern heraus, in dem er sich als die allein rechtmäßige Vertretung der Berliner Arbeiter bezeichnete, und schließlich erließ er aus eigener Vollmacht eine neue Wahlordnung und kündigte zwecks Vornahme von Neuwahlen die Erfassung sämtlicher nach seiner Verfügung wahlberechtigten Personen an. Dabei war es dem unabhängig-kommunistischen Rumpf-Vollzugsrat wohl bekannt, daß eine allgemeine Anleitung des vom letzten Rätekongreß gewählten Zentralrats zur Vornahme von Neuwahlen im ganzen Reich bevorstand. Diese Anleitung des Zentralrats ist denn auch mittlerweile erschienen.

Die Regierung hat nun die Räume, in denen der Rumpf-Vollzugsrat bisher hauste, abgeschlossen und versiegelt, und sie hat das Drucksachenmaterial, mit dem er die eigenmächtig angeordneten Wahlen vorbereitete, beschlagnahmen lassen. Die Exmittierung der Unabhängigen und Kommunisten aus dem Staatsgebäude stellt nur einen Akt der ausgleichenden Gerechtigkeit gegenüber dem andern Vollzugsrat dar, der sich gleichfalls, wie schon gesagt, mit Privaträumen begnügen muß. Die Beschlagnahme des Wahlmaterials ist aber keineswegs in der Absicht erfolgt, Arbeiterratswahlen überhaupt zu verhindern, sie verfolgt vielmehr den einzigen Zweck, das Rätewesen vor dem fürchterlichen Chaos zu bewahren, in das es die unabhängig-kommunistische Aktion unfehlbar hineingestürzt hätte.

An diesem Tatsachenbestand möge man nun die bombastischen Redewendungen erbitterter Anklage messen, die jetzt die Unabhängigen ins Land hinausschicken. Daß von einem Gewaltstreich geredet wird, ist selbstverständlich. Es wird dabei geflissentlich übersehen, daß die Hinausdrängung der Sozialdemokraten aus dem Vollzugsrat und die Proklamierung einer unabhängig-kommunistischen Parteiorganisation zur vollziehenden Behörde gleichfalls ein Gewaltstreich gewesen ist, der eine Gegenaktion unmittelbar herausforderte. Es wird dann weiter gesagt, daß die Regierung im Dienste des Kapitals und der Bourgeoisie zu einem Schlag gegen die Arbeiter ausgeholt haben, daß sie den sozialistischen Aufbau des Wirtschaftslebens verhindern wolle und so weiter. Tatsache ist, daß die Regierung in Uebereinstimmung mit der ungeheuren Mehrheit des arbeitenden Volkes, von der sie ihren Auftrag hat, gegen die Verwirrungsaktion einer herrschsüchtigen Minderheit eingeschritten ist, und daß sie erst dadurch die Vorbedingungen zu einer organisch vernünftigen Sozialisierung zu schaffen bemüht ist. Denn aus dem allgemeinen Tohuwabohu, aus dem Kampf gegen alle, kann keine vernünftige Ordnung entstehen.

Durch die klärende Aktion der Regierung sind nun die Berliner Unabhängigen in eine sehr schwierige Lage geraten. Von ihren kommunistischen Aufpeitschern und kopflosen Anhängern der eigenen Partei werden sie dazu angetrieben, den Kampf gegen die Regierung und die demokratische Staatsverfassung bis auf die Spitze zu treiben. Sie haben sich im Kampf um die Macht schon weiter vorgewagt, als taktisch vernünftig war, und sehen jetzt durch die Allerradikalsten sich den Weg zum Rückzug versperrt. Sie sind auf diese Weise in die Gefahr geraten, auf die Fehler, die sie schon begangen haben, noch größere Fehler setzen zu müssen. Dabei wissen sie selber sehr genau, daß die Vorbedingungen für einen offenen Machtkampf für sie so ungünstig wie möglich sind. Denn die Masse der Arbeiterschaft ist der inneren Kämpfe herzlich müde und denkt nicht daran, für eine Rätediktatur, die von dem rechten Flügel der Unabhängigen selbst aufs Schärfste bekämpft wird, die wirtschaftliche Existenz zu riskieren oder sich gar die Schädel einschlagen zu lassen. Man kann nur hoffen, daß es dem besonnenen Teil der unabhängigen Führerschaft gelingen wird, ihre Anhänger trotz aller kommunistischen Scharfmacherei auf den Weg der Vernunft zurückzubringen, der nahe genug vor ihnen liegt. Durch das Eingreifen des Zentralrats, den Erlaß einer allgemeinen vorläufigen Wahlordnung — die endgültige wird durch das kommende Gesetz erwiesen werden — ist die Möglichkeit geschaffen, den Konflikt in vernünftiger Weise zu schlichten. Würden die Berliner Unabhängigen diese Möglichkeit nicht ergreifen, sondern sich von den Kommunisten zu ihren Plänen mißbrauchen lassen, so würden sie sich dadurch mit einer unsühnbaren Schuld der Berliner Arbeiterschaft belasten.

Beginnende Klärung.

In Berlin haben am letzten Donnerstag 16 sozialdemokratische Massenversammlungen stattgefunden, in denen die Redner über den internationalen Zusammenbruch der Rätediktatur sprachen. Die Versammlungen verliefen bei lebhafter Diskussion ungestört, und überall wurden einstimmig oder fast einstimmig Resolutionen angenommen, in denen die Treue der sozialistischen Arbeiterschaft zu den Ideen der Demokratie betont wird. Daß solche Versammlungen auf dem heißen Berliner Boden stattfinden konnten und daß sie so verlaufen konnten, zeigt eine beginnende Wendung an, die sich nicht in Berlin allein bemerkbar macht. Der Sturz der ungarischen Räteherrschaft, das Ausbleiben der bolschewistischen Weltrevolution im Westen und das langsame Durchdringen wahrheitsgemäßer Berichte aus Rußland hat auf breite Kreise der Arbeiterschaft ernüchternd gewirkt. Sie sehen, daß man sich auf kommunistisch-unabhängige Prophezeiungen über die Weltrevolution ebenso wenig verlassen kann wie einst auf die alldeutschen Prophezeiungen über den U-Bootkrieg. Der Glaube an ein Allheilmittel, das allen Nöten ein Ende macht, sitzt den Menschen tief im Blut und macht sich am stärksten bemerkbar, wenn die Not am größten und damit „Gott", das heißt die Hoffnung auf ein Wunder, am nächsten ist. Dieser Glaube schlägt aber in die furchtbarste Enttäuschung um, wenn sich das Wundermittel nicht bewährt, und er ermüdet leicht, wenn die Anwendung zu lange auf sich warten läßt. Das Auf und Ab der Stimmungen bereitet dann gar leicht den Boden für die Reaktion.

Die sozialdemokratische Partei aber will die Massen lehren zu arbeiten und nicht zu verzweifeln: Zu arbeiten mit den erprobten und bewährten Mitteln, die die Arbeiter in ihrem Klassenkampfe noch immer vorwärts gebracht haben, und an kein Wunder zu glauben. Das wichtigste Mittel des proletarischen Klassenkampfes ist aber der politische Kampf auf dem Boden der Demokratie. Die Sozialdemokraten haben richtiger als die Unabhängigen ihre Zeit begriffen, indem sie erkannten, daß sich der demokratische Staat als Entwicklungsstufe nicht überspringen läßt. Kindisch ist natürlich das Geschrei, nur die Bosheit und der „Verrat" der Sozialdemokraten habe bewirkt, daß wir in Deutschland „die formale Demokratie" statt der gepriesenen Rätediktatur besitzen. Wer auch nur eine Ahnung von den Lehren des Marxismus besitzt, der weiß, daß Fragen von solcher Entscheidungsgröße nicht willkürlich nach dem Willen einzelner gelöst werden können. Die Dinge erklären sich viel einfacher so, daß die Rätediktatur nur in den Köpfen einiger Phantasten besteht, aber nirgends in der Wirklichkeit, am allerwenigsten in Rußland. Denn dort sind die Räte ein ganz kümmerliches, ohnmächtiges Gebilde, viel schwächer als es die Betriebsräte nach der deutschen Regierungsvorlage sein sollen, und der Wille einiger bolschewistischer Parteiführer regiert vollkommen zaristisch, absolutistisch. Ist aber die Rätediktatur weiter nichts als eine Luftspiegelung, so gibt es nur eine Staatsform, in der die Arbeiterklasse den Weg zu ihrer politischen Macht finden kann, und das ist die Staatsform der Demokratie.

In diesem Sinne besteht für die Arbeiterklasse Deutschlands und der übrigen Welt ein Zwang zur Demokratie. Was sie aber zur Demokratie zwingt, das ist nicht, wie die Unabhängigen glauben machen wollen, die verruchte Bosheit einiger Führer, sondern es ist die Macht der Tatsachen selbst.

Richtige Politik kann nur der treiben, der die Gesetze der Entwicklung richtig erkannt, und die Unabhängigen müssen mit jedem Tage mehr einsehen, daß sie sich auf dem Holzweg befinden. Eine ungeheure Verwirrung ist in ihren Reihen eingerissen, die man durch das wütende Geschrei gegen die Sozialdemokratie vergeblich zu verhüllen bemüht ist. Die Unabhängigen

Für sofortige Heimsendung unserer Kriegsgefangenen.

WTB. Bern, 26. August. Meldung der Schweizerischen Depeschen-Agentur. Das internationale Komitee vom Roten Kreuz verwendet sich in einem Brief vom 22. August beim interalliierten Obersten Rat für eine möglichst rasche Heimbeförderung der Kriegsgefangenen aus den Ententeländern. Trotz des formellen Grundes, daß der Friedensvertrag immer noch nicht von drei Großmächten der Alliierten unterzeichnet sei, sollte der darin vorgesehenen Heimschaffung der Kriegsgefangenen nun doch nichts mehr im Wege stehen, und man müsse schon jetzt die Mittel und Wege dafür prüfen. Das heute vorliegende Problem erscheine infolge der großen Zahl von Kriegsgefangenen in den Ententeländern, die sich auf die verschiedensten Gegenden, auch außerhalb Europas, verteilen, verwickelter als seinerzeit die Heimschaffung der alliierten Kriegsgefangenen aus den Zentralstaaten. Wenn die Heimschaffung der beträchtlichen Menschenmassen sofort nach Inkrafttreten des Vertrages beginnen würde, so würde sie schon vor Eintreten des Winters beendet sein. Deshalb wünscht das Komitee dringend, daß die in Artikel 215 vorgesehene Sonderkommission in den Stand gesetzt wird, ihre Arbeiten sofort zu beginnen, und daß ferner Gliedkommissionen eingesetzt werden, um mit der österreichischen Delegation zu beraten. Diese Maßnahmen würden beweisen, daß die Entente die Kriegsgefangenen nicht einer weiteren Kriegsgefangenschaft ausetzen und Anordnungen treffen wolle, um die rasche Durchführung einer der Hauptbestimmungen des Friedensvertrages zu ermöglichen.

Aus Serbien heimgekehrt.

WTB. München, 26. August. Gestern sind 2500 Angehörige der ehemaligen Armeeabteilung Schoch aus der Gefangenschaft in Serbien in dem Durchgangslager Lechfeld eingetroffen und dort feierlich empfangen worden. Der Kommandant des Durchgangslagers, Oberst Bedall, hielt eine kurze Ansprache und verlas die vom Reichspräsident Ebert und vom Reichskanzler eingegangenen warmherzigen Begrüßungstelegramme, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden. Im Auftrage der Reichsregierung war Abgeordneter Schirmer, Mitglied der deutschen Nationalversammlung, zur Begrüßung erschienen, der den Heimgekehrten herzlich dankte für all das, was sie im Kriege und in der Gefangenschaft für das Vaterland und das Volk geleistet und erduldet haben. Seine Mahnung, nunmehr an dem Wiederaufbau unserer Wirtschaft mitzuwirken, um so sich und der Gesamtheit zu nützen, wurde beifällig aufgenommen. Nachher entwickelte sich im Lager unter Mitwirkung einer Musikkapelle ein fröhliches Leben. Die vom Roten Kreuz verteilten Liebesgaben trugen mit dazu bei, das frohe Gefühl der Heimgekehrten zu heben. Es ist auch im Lager alles vorbereitet, um den zurückkehrenden Gefangenen die kurze Zeit ihres Daseins so angenehm als möglich zu machen.

England duldet die Machtpolitik Polens nicht.

Basel, 26. Aug. Von hier wird gemeldet: Im Unterhause teilte Lloyd George, wie die „Daily News" melden, mit, daß Oberschlesien nur im Wege der Volksabstimmung an Deutschland oder Polen zuzuteilen sei. Der Schaffung vollendeter Tatsachen würde England nicht zustimmen. Die Sicherung der Kohlenförderung werde von den Alliierten zurzeit erwogen.

Neue Steinkohlenlager in Deutschland gefunden.

Aus Bielefeld meldet das „L. T.", daß am Nordhang des Teutoburger Waldes ein abbauwürdiges Steinkohlenvorkommen festgestellt worden ist. Ferner werde die Wiederinbetriebnahme der 1884 stillgelegten Zeche Friedrich Wilhelmsglück bei Dornberg (Kreis Bielefeld) geplant. Auch der Abbau der sich hieran anschließenden Kohlenfelder, die sich bis nach Osnabrück erstrecken, werde ernstlich erwogen.

Der verschärfte Belagerungszustand in Oberschlesien aufgehoben.

Breslau, 26. August. W. T. B. meldet: Nachdem im oberschlesischen Kohlengebiet wiederum Ruhe und Ordnung herrscht, die Arbeiten in den Gruben und Hüttenwerken zum größten Teil wiederum aufgenommen worden sind und nunmehr keine Gefahr besteht, daß Arbeitswillige durch terroristische Akte von der Arbeit abgehalten werden und durch das tatkräftige Eingreifen der Reichswehrtruppen der Aufstand der polnischen Insurgenten und Spartakisten niedergeschlagen ist, hat der Reichs- und Staatskommissar für Schlesien und Westposen im Einvernehmen mit dem Kommandierenden General des 6. Armeekorps den am 18. August 1919 verhängten verschärften Belagerungszustand aufgehoben, der über Oberschlesien mit Ausnahme der Kreise Leobschütz, Neustadt, Neiße, Grottkau und Falkenberg verhängt worden war. Es treten somit wieder die Bestimmungen des Belagerungszustandes in Kraft, die vor dem 18. August gegolten haben.

Der oberschlesische Generalstreik ist endgültig zu Ende, mit einem neuen Ausbruch desselben ist vor der Hand nicht zu rechnen. Die bürgerliche Presse verbreitet aber wiederum Alarmnachrichten, nach denen ein neues militärisches Vorgehen der Polen gegen Oberschlesien zu erwarten ist.

Falsche Gerüchte über Kämpfe bei Myslowitz.

Eine Berliner Morgenzeitung bringt unter der Ueberschrift: „Nur keine Beschönigungsversuche" eine Meldung über wilde Kampfszenen in der Umgebung von Myslowitz, die entgegen den amtlichen Mitteilungen stattgefunden haben sollen. Die Meldung ist, wenn sie nicht sehr alt ist, frei erfunden. Seit drei Tagen herrscht in der Umgebung von Myslowitz fast völlige Ruhe. Seit zwei Tagen ist überhaupt kein Schuß mehr gefallen. Gerüchtweise verlautet nur, daß auf tschechischer Seite Truppenkonzentrationen stattgefunden haben, doch sind das eben nur Gerüchte, für welche jeder direkte Anhaltspunkt bisher fehlt.

Die Ententekommission in Oberschlesien.

WTB. Gleiwitz, 26. August. Die Ententekommission hatte heute Verhandlungen mit der Reichswehrbrigade Gleiwitz. Hierauf wurde eine Abordnung aus Hultschin empfangen. Sodann begab sich die Ententekommission nach Hindenburg und Piaskitz. Wie verlautet, wird sich die Kommission einige Tage in Oberschlesien aufhalten.

WTB. Hindenburg, 26. August. (Drahtbericht.) Die Ententekommission traf unter der Führung des englischen Oberleutnants Tidbury nachmittags von Gleiwitz kommend hier ein und verhandelte mit den Vertretern der deutschen und polnischen Parteien, um die Ursachen des Ausbruchs festzustellen. Auch die Streikenden brachten ihre Beschwerden vor. Die Kommission begab sich sodann nach Lipine, wo wiederum die Vertreter aller Parteien zu einer Konferenz geladen waren. Sodann fuhren die Herren zur Godullahütte und der Schlesiengrube.

Der internationale Bergarbeiterkongreß.

Nach dem „Vorwärts" fanden heute in Amsterdam Besprechungen zwischen den Führern der Bergarbeiterbewegung aller Länder über die Abhaltung eines internationalen Bergarbeiterkongresses statt. Die britischen Bergarbeiter waren durch Smillie und Hodges vertreten. Die deutschen Delegierten trafen gestern bis auf Hué schon ein.

Der Streik im Marseiller Hafen.

Versailles, 25. August. Nach einer Meldung aus Marseille ruht heute die Arbeit im dortigen Hafen vollkommen, so daß selbst eingetroffene Gemüseladungen nicht entladen werden können. Der Präfekt soll den Unternehmern vorgeschlagen haben, Arbeiter aus den Kolonien kommen zu lassen.

Der Krieg gegen Sowjet-Rußland.

„Daily Mail" meldet aus Paris: Der Oberste Rat hat am Sonnabend die militärischen Maßnahmen gegen Sowjetrußland festgesetzt. Es ist also der Sturz der Moskauer Räteregierung noch in diesem Jahre zu erhoffen.

Niederlage der Bolschewisten.

„Central News" erfahren aus Warschau, daß die polnischen Truppen den Bolschewisten auf der östlichen Front eine schwere Niederlage beibrachten. Eine bolschewistische Brigade wurde umzingelt und gefangen genommen. Auch der Befehlshaber General Grigoriew ist in die Hände der Polen gefallen.

Aus Helsingfors wird gemeldet: Trotzki erließ einen Appell an die Sowjettruppen und teilte darin mit, es seien englische Fliegerabteilungen im Kaukgebiet festgestellt worden, und zwar in Stärke von 6000 Mann. In den nächsten Tagen würden daher zahlreiche englische Fliegerangriffe zu erwarten sein. Von dem Gelingen dieser Angriffe hänge das Bestehen der Sowjetregierung ab.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519190827-17/fragment/page=0002

fühlen sich mit jedem Tage weniger wohl in der Gesellschaft der Kommunisten, deren Weg immer deutlicher nicht zu den Höhen der Macht, sondern in die dunklen Tiefen des Verbrechertums hinweist. Auch das ist ein unentrinnbar folgerichtiger Gang der Entwicklung, obwohl es im Spartakuslager nicht wenige gläubige Idealisten gibt. Es ist eben die vollkommen verfehlte und hoffnungslos verpfuschte Politik, die in den blutigen Sumpf hineinführt.

Auch im Lager der Sozialdemokratie hat es manche Schwankende gegeben, und manche sind in das Lager der Unabhängigen abgeglitten. Das wollen wir uns keineswegs verhehlen. Jetzt zeigt es sich mit jedem Tag mehr, wie verfehlt es wäre, den wechselnden Stimmungen noch unaufgeklärter Massen Opfer der Ueberzeugung zu bringen. Es bleibt die richtige Politik, den Massen unerschrocken zu sagen, was man als Wahrheit erkannt hat und dementsprechend zu handeln. Dann wird, trotz aller Entwicklungskurven, die in so stürmischer Zeit unvermeidlich sind, unser Weg schließlich doch immer wieder aufwärts gehen.

Kohlennot, Transportkrise und Wasserstraßen.

Hierzu schreibt der „Vorwärts“: Daß die Kohlenkrise zu einem wesentlichen Teile eine Transportkrise ist, wird jetzt fast allgemein anerkannt. Mitschuldig daran ist, daß die Eisenbahn nicht genügend mit der Binnenschiffahrt Hand in Hand arbeitet, um den Aufgaben des Transportes gerecht zu werden. Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten in Preußen besitzt keine Dienststelle, die sich mit der einheitlichen Ausnutzung der Wasserwege befaßt. Vor dem Kriege bestand eine ähnliche Einrichtung überhaupt nicht. Erst im Jahre 1916 wurde die Schiffahrtsabteilung beim Chef des Feldeisenbahnwesens gegründet, mit dem Ziel, den Wasserverkehr im kriegswirtschaftlichen Sinne zu heben. Da sie nur eine militärische Dienststelle war, schwebt ihre Tätigkeit jetzt sozusagen in der Luft.

Heute tritt die Notwendigkeit einer planmäßigen Organisation des gesamten Verkehrs in den Vordergrund. Eisenbahnen und Wasserstraßen müssen gemeinsam auf das wirtschaftlichste ausgenutzt werden. Wie rückständig noch gearbeitet wird, ersieht man daraus, daß die Eisenbahnen ihre Dienstkohle selbst nach solchen Orten, die unmittelbar an einem Flußlauf liegen, noch heute mit Güterzügen befördert. Dies ist insbesondere im Osten der Fall, wo eine plötzliche Umschaltung der Transporte auf dem Wasserwege bei den geringen Vorräten der Eisenbahnen nicht plötzlich erfolgen kann. Bei allmählicher planmäßiger Einschaltung der Wassertransporte aber könnten diese Schwierigkeiten zweifellos überwunden werden, zumal bei der großen Gefahr einer Kohlenkrise für den Winter man auch vor dem Radikalmittel nicht zurückzuschrecken brauchte, alle irgendwie verfügbaren Lokomotiven und Güterwagen dem übrigen Verkehr zu entziehen und für eine kurze Zeitspanne in den ausschließlichen Dienst der Kohlenversorgung zu stellen. Ein solcher radikaler Eingriff wäre heute als Vorbeugungsmaßnahme immer noch weniger verhängnisvoll als im Winter, wo das Ausbleiben einzelner Kohlenzüge unter Umständen katastrophal wirken kann. Der fiskalische Gesichtspunkt, daß der Wassertransport der Eisenbahnbetriebskohlen ein paar Mark teurer werden würde, muß dabei völlig unberücksichtigt bleiben im Interesse des Gemeinwohls. Ein jeder Wagen, der unnütz läuft, ein jeder Kahn, der leer steht — und das sind im Koseler Oderhafen etwa 700 —, bedeutet heute eine Gefahr. Er liefert den Arbeitern der Kohlengruben, die bei einer erheblichen Minderförderung noch Kohlen auf Halden schütten müssen, neues Agitationsmaterial nicht nur gegen die Regierung, sondern gegen die Interessen des Volkes selbst, das bei einem weiteren Rückgang der Kohlenproduktion in jedem Falle der Leidtragende ist.

Erwähnenswert ist noch, daß die Schiffsfrachten vor allem aus dem Grunde jetzt so hoch sind, weil die Binnenschiffe infolge mangelnden Zusammenarbeitens mit den Eisenbahnen vielfach lange Wartezeiten haben, oder leer stehen. Als Folge hiervon wurde bereits eine Abwanderung westdeutscher Schiffe nach Holland festgestellt, wo sie dringend gebraucht und gut bezahlt werden. Wohin soll das führen?

Was wir brauchen, das ist ein tätiges Reichsverkehrsamt, das unabhängig von privaten und fiskalischen Interessen alle Möglichkeiten zur Förderung des Transportes auswertet. Mag es sich dazu der Stellen bedienen, die schon von der Kriegszeit her Erfahrungen in der Organisation des Verkehrs besitzen, mag sie diese weiter ausbauen, umgestalten oder überhaupt durch neue ersetzen — das alles ist belanglos neben der zwingenden Notwendigkeit, daß die Aufgabe einmal energisch in Angriff genommen wird im Interesse des Reiches, des Volkes und der Wirtschaft.

Die Wahrheit über den U-Boot-Krieg.

Die Zahlen des U-Bootkrieges sind noch nicht genügend bekannt. Vor Abschluß des Waffenstillstandes erfuhren wir lediglich die angeblichen Versenkungsziffern der feindlichen und neutralen Handelstonnage, von unseren eigenen Verlusten wußten wir nichts. Nach amtlichen englischen Veröffentlichungen, denen wir heute wohl allgemein wieder voll Glauben schenken können, sind 14½ Millionen Brutto-Register-Tonnen Schiffsraum versenkt worden. Lloyds Register beziffert den Wert der verlorenen Schiffe und Ladungen auf 6 Milliarden Pfund Sterling im Augenblick der jeweiligen Versenkung. Heute ist der Preis der Brutto-Tonne auf dem englischen Markt 15 Pfund Sterling, das sind 4,35 Milliarden Mark an Wert für die versenkte Tonnage allein nach Friedensschluß, aufgerechnet auf den heutigen Kurs der Mark sind es über 15 Milliarden Mark, die wir für die versenkten Schiffe aufwenden müssen. Nach „Marine Engineer“ haben mehr als 30 000 Menschen, Besatzungen, Passagiere, Fischer und Truppen durch den U-Bootkrieg ihr Leben eingebüßt, das sind mehr Tote als auf unserer Seite 1870/71 fielen. Wir selbst büßten bis zum Abschluß des Waffenstillstandes 203 Boote ein, bei einem Durchschnittsbaupreis von 3 Millionen Mark für das Boot sind das über 600 Millionen Mark, die in den Fluten versanken, wenig allerdings gegen die Milliarden von vorhin. Menschen kostete uns dieser U-Bootkrieg über 600 Offiziere, Ingenieure, Aerzte usw. und mehr als 6000 Unteroffiziere und Mannschaften, also ebensoviel Tote wie die Schlacht von St. Privat 1870, oder etwas weniger als die Engländer vorm Skagerrack verloren. Die Bilanz des U-Bootkrieges sieht eigenartig aus, wären wir Sieger geblieben, hätte man mit Stolz auf die Zahlen hinweisen können, da wir aber unterlagen, hilft alles Reden über das klägliche Fiasko nicht hinweg, daß es uns nicht gelang, den Gegner zu meistern, trotz verschwenderischen Aufwandes an Blut und Gut.

Die Regierung und der sozialdemokratische Parteivorstand.

Aus dem Bureau des Parteivorstandes wird dem „Vorwärts“ geschrieben: In ihrer bekannten Art schreibt die „Freiheit“: Herr Noske habe sich vor dem 21. Juli ausdrücklich des Einverständnisses des rechtssozialistischen Parteivorstandes versichert, bevor er die Versammlungen der unabhängigen Sozialdemokratie verbot. Es sei anzunehmen, daß ein solches Einverständnis auch bei der Exmittierung des Rumpf-Vollzugsrats und bei einem eventuellen Verbot der Dienstag-Versammlungen zustandegekommen sei. — Es braucht kaum betont zu werden, daß an diesen Behauptungen kein wahres Wort ist. Von der Entfernung des sogenannten Vollzugsrats aus dem Staatsgebäude In den Zelten erfuhr der Parteivorstand erst durch die Zeitungen. Von den geplanten Dienstag-Versammlungen desgleichen. In den Tagen vor dem 21. Juli erhielt der Parteivorstand durch ein Gespräch zwar Kenntnis davon, daß Versammlungen unter freiem Himmel im Stadtinnern nicht zugelassen werden sollten. Er ist aber weder um sein Einverständnis ersucht worden, noch hat er ein solches gegeben. — Diese unantastbaren Feststellungen werden freilich die von jeder Wahrheitsliebe unabhängige „Freiheit“ nicht abhalten, ihren Lesern weiter solche Märchen aufzutischen, denn: der Zweck heiligt die Mittel!

Falsche Generalstreik-Gerüchte.

Die von einer Korrespondenz verbreitete Nachricht von einer Absicht der Berliner Metallarbeiter, in den Generalstreik einzutreten, wie überhaupt alle Nachrichten, die im Zusammenhange mit dem Vorgehen gegen die Anmaßungen des Unabhängigen Vollzugsrates von einem bevorstehenden Generalstreik sprechen, sind frei erfunden und entbehren jeglicher Begründung. Die Berliner Arbeiterschaft denkt nicht daran, sich aufs neue durch einen Generalstreik selbst schwer zu schädigen.

Amtliche Richtigstellung der Lügenmeldungen über Landarbeiterstreik.

WTB. Berlin, 26. August. Amtlich wird mitgeteilt: Ein Teil der Presse bringt, von gewisser Seite falsch unterrichtet, erneut den Tatsachen nicht entsprechende Darstellungen über Arbeitseinstellungen in der Landwirtschaft. Es wird dazu festgestellt, daß in vier Amtsbezirken des Kreises Grimmen, die etwa ein Siebentel der Kreisfläche umfassen, eine rein lokale Arbeitseinstellung von durchschnittlich drei Viertel Arbeitstag stattgehabt hat. An dieser Arbeitseinstellung war nur ein Teil der Arbeiter beteiligt. In den Kreisen Greifswald, Franzburg und Kolberg herrscht nach heutiger telephonischer Nachfrage vollkommene Ruhe. Die Landarbeiterverbände sind bei sämtlichen Verhandlung für strikte Innehaltung der abgeschlossenen Tarifverträge eingetreten und haben in diesem Sinne auf die Arbeiter eingewirkt. — Vorgestern gemeldete Arbeitseinstellungen auf einigen Gütern des Kreises Neustettin, in dem bis vor kurzem als Landrat Herr von Lottin tätig war, haben ihren Grund darin, daß, entgegen mehrfacher amtlicher Anweisung, weder die gemäß der Verordnung vom 23. 12. 1918 zu bildenden Arbeiterausschüsse errichtet sind, noch ein Tarifvertrag zum Abschluß gelangt ist. Die Arbeitgeber lehnten grundsätzlich jede Verhandlung ab. Die Hinzuziehung von Militär erfolgte ohne die erforderliche Genehmigung des Landrates und des Arbeitsnachweises. Eine kommissarische Untersuchung des Falles ist veranlaßt.

Eine schwere Irreführung.

Die „Freiheit“ veröffentlicht einen angeblich einstimmigen Beschluß der Verbandsgeneralversammlung der sozialdemokratischen Wahlvereine Berlins. Dieser Beschluß spricht der Regierung die tiefste Verachtung aus und dazu das schärfste Mißtrauen wegen des Vorgehens gegen den Rumpf-Vollzugsrat. Eine Generalversammlung der sozialdemokratischen Wahlvereine Berlins hat nicht stattgefunden und an dem Beschluß dürften sich allein die Wahlvereine der unabhängigen Sozialdemokratie betätigt haben. Es ist mehr als kennzeichnend, daß die unabhängige Sozialdemokratie sich dieses Mittels plumper Fälschung bedienen muß, um für ihre demagogischen Absichten den nötigen Nachlauf sich zu schaffen. Es versteht sich von selbst, daß die Wahlvereine der Mehrheitssozialdemokratie fest entschlossen sind, die Wahlen zu den Arbeiterräten rückhaltlos zu fördern und zu sichern. Gerade darum aber mußte das willkürliche Vorgehen des sich die Gewalt anmaßenden Rumpf-Vollzugsrates im Keime erstickt werden.

Keine Abstempelung und Umtausch der Banknoten.

Berlin, 26. August. W.T.B. meldet: Zu der Frage des Notenumtausches gibt das Reichsfinanzministerium amtlich bekannt: Ueber die Durchführung des Gesetzes gegen die Kapitalflucht haben in den letzten Tagen Besprechungen mit einem großen Kreis von Sachverständigen stattgefunden. Nach dem Ergebnis dieser Beratungen beabsichtigt der Reichsminister der Finanzen nicht, den Umtausch des deutschen Papiergeldes vorzuschreiben. Eine Abstempelung der Banknoten usw. ist überhaupt nie in Frage gekommen.

Die Schweizer Metallarbeiter gegen das Rätesystem.

Dem „Vorwärts“ wird aus Bern gedrahtet: Der Kongreß der Schweizer Metallarbeiterverbände hat soeben seine dreitägige Tagung, die in dem Volkshaus zu Bern stattfand, beendet. Nachdem er einige Verwaltungsfragen erledigt hatte, die sich auf die Verminderung des Kassenbestandes infolge der Grippeepidemie bezogen, wandte sich der Kongreß dem Hauptpunkt seiner Tagesordnung zu, der Stellungnahme der Schweizer Metallarbeiter zu der augenblicklichen Lage. Die Verbände von Zürich, Basel und Genf machten Vorschläge, die darauf abzielten, die Macht des Zentralkomitees einzuschränken, indem sie den Lokalgruppen von mehr als 1000 Mitgliedern das Recht geben wollten, einen Streik zu erklären. Sie machten kein Geheimnis daraus, daß hinter ihren Vorschlägen sich die Absicht verbarg, Arbeiter- und Soldatenräte zum Kampf gegen den Kapitalismus zu gründen. Diese Vorschläge wurden heftig bekämpft; die Abstimmung ergab ihre Ablehnung mit 145 gegen 41 Stimmen.

Eine Entschließung von Chaux-de-Fonds, welche dem Zentralkomitee das Vertrauen aussprach und es bat, sich an die Statuten zu halten, wurde mit überwältigender Mehrheit angenommen. Die Entschließung der Schweizer Metallarbeiter, die so dicht nach dem Baseler Parteitag erfolgte, zeigt, daß in dem Verband die gemäßigte Richtung überwiegt gegenüber den Methoden, welche der Baseler Sozialistentag beschlossen hatte. Einmütig beauftragte der Kongreß das Zentralkomitee, Schritte zu unternehmen, um den Volksrat, Genossen Platten, aus seinem Gefängnis in Bukarest zu befreien.

Die englischen Gewerkschaften gegen die politischen Streiks.

London, 24. August. (Reuter.) Der Vierteljahresbericht des Generalverbandes der Gewerkschaften enthält eine Warnung des Leitungsausschusses dahingehend, daß der Zeitraum vom November dieses Jahres bis zum Mai des nächsten schicksalsschwer, vielleicht verhängnisvoll sein wird, wenn man nicht zur Einsicht komme und wenn die Erzeugung nicht vermehrt werde. Streiks, die hätten vermieden werden können, seien voreilig verkündet, und den Fonds des Verbandes nutzlos vergeudet worden. Einige dieser Streiks seien politischen Ursprungs und nicht gegen die Kapitalisten, sondern gegen das Gemeinwesen gerichtet gewesen.

England gegen die Propaganda der Franzosen im Rheinland.

Amsterdam, den 26. August. Das WTB. meldet: Der Sonderberichterstatter des „Handelsblad“ will von wohlunterrichteter Seite erfahren haben, daß in der jüngsten Zeit ernste Zwistigkeiten zwischen England und Frankreich über die Besetzung des linken Rheingebietes und wegen der von Frankreich fortwährend befürworteten Propaganda für eine rheinische Republik entstanden sind. England nimmt eine entschieden abweichende Haltung dagegen ein und regt sich besonders über die gehässige Form der französischen Agitation auf. England hat die Franzosen wissen lassen, daß die Ausdehnung dieser Bewegung auf das von den Engländern besetzte Gebiet entschieden abgelehnt werden wird und hat weiter die Auslieferung Dr. Dortens veranlaßt, sowie die Veröffentlichung eines britischen Befehls, daß keinerlei Aenderungen in der Verwaltung des Rheingebietes ohne vorherige Genehmigung stattfinden dürfen.

Bedeutende Steigerung der Kohlenproduktion.

Amsterdam, 26. August. Das Pressebüro Radio meldet daß der Vorsitzende des britischen Bergarbeiterverbandes Smillie in einer Unterredung mit einem Vertreter des „Weekly Dispatch“ erklärte, innerhalb kurzer Zeit, vielleicht nur einiger Monate, werde die Kohlenerzeugung in England um viele Millionen Tonnen vermehrt werden. Wahrscheinlich werde auch eine Ermäßigung des Kohlenpreises eintreten.

Der Krieg gegen Wilson im amerikanischen Senat.

WTB. Versailles, 26. August. Nach dem Sonderberichterstatter des „Echo de Paris“ in Washington ist der Beschluß des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten betreffend Schantung in Amerika als eine Kriegserklärung an Wilson aufgefaßt worden. Die republikanische Opposition sei jetzt sicher, die Ablehnung des Friedensvertrages zu erlangen. Sie wolle vorschlagen, daß der Kongreß eine Resolution annehmen solle, durch die der Kriegszustand für beendet erklärt und der Präsident ermächtigt werde, geschäftliche und diplomatische Beziehungen mit den feindlichen Ländern wieder aufzunehmen. In den Wilson nahestehenden Kreisen vertrete man die Ansicht, daß, wenn das Amendement des Senatsausschusses angenommen werde, England, Frankreich, Italien und Japan wieder zu ihren geheimen Abkommen von 1915 zurückgreifen würden, und daß dann Schantung doch in den Händen Japans bleibe. Der Sonderberichterstatter macht noch darauf aufmerksam, daß der Senatsausschuß jetzt einen Aegypter und jedenfalls auch einen Irländer hören werde, der für das Selbstbestimmungsrecht Irlands eintrete. Die Diskussion im Senat könne unter diesen Umständen mehrere Monate dauern.

WTB. Frankfurt a. M., 26. August. Die „Frankf. Zeitung“ meldet aus New York: Das Repräsentantenhaus hat dem Hochschutzzolltarif für Wolframerz, durch den die Einfuhr der deutschen Erzeugnisse unmöglich wird, zugestimmt. Die Demokraten stimmten gegen die Vorlage. Der Präsident legt wahrscheinlich sein Veto ein.

Gegen die Blockade Rußlands. Der sozialistische Abgeordnete Ernest Lafont wird den Minister des Aeußern in der Kammer über die Blockade Rußlands interpellieren, das nach seiner Ansicht mindestens wie ein neutraler Staat behandelt werden müßte.

1 Krone = 10 Centimes. Noch schlechter als um die deutsche Valuta steht es um die österreichische. Die Krone ist in der Schweiz auf 10 Centimes, also etwa um den zehnten Teil des Friedensstandes gesunken, während sich die deutsche Mark dort auf 26, also etwas mehr als ein Fünftel ihres Friedensstandes stellt. Erfreulicherweise ist festzustellen, daß der Markkurs wieder im Steigen begriffen ist.

Ein gutes Geschäft. Die erste Auflage der deutschen Ausgabe der Kriegserinnerungen Ludendorffs ist nach der „D. Allgem. Ztg.“ bereits vergriffen, die zweite Auflage wird noch im Laufe der Woche erscheinen.

Lügen-Meldungen. Nach den „P. P. N.“ ist die Nachricht der „Freiheit“, daß am Sonnabend Schutzhaftbefehle gegen die Führer des Rumpfvollzugsrats Ernst Däumig, Richard Müller usw. erlassen worden seien, unwahr.

Die erste internationale Flugkonkurrenz. Nach der „D. Allg. Ztg.“ beginnt in den nächsten Tagen in New York eine große Flugkonkurrenz, an der auch deutsche Maschinen teilnehmen sollen.

Die Neuwahlen in Frankreich. Als Datum für die allgemeinen Wahlen in Frankreich wurde der 26. Oktober festgesetzt.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Max Seydewitz, für den Anzeigenteil: Rudolf Kachanski, beide in Halle. Druck und Verlag der Volksstimme G. m. b. H. in Halle, Gr. Ulrichstraße 27.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519190827-17/fragment/page=0003

Walhalla-Operettentheater.
Nur noch wenige Aufführungen!
Das Gesetz.
Soziales Drama.
Gastspiel:
Curt Wilke.
Kasse v. 10-1½, u. 4-6.

ZOO.
Donnerstag, d. 28. August, nachmittags 4 Uhr und abends 7½ Uhr:
Konzert
von der
Kapelle des Füsil.-Regts. Nr. 36.
Leitung:
Kapellmeister O. Haupt
Eintrittspreise:
für Erwachsene 1 M. (von 7 Uhr abends ab 75 Pfg.)
Kinder 50 Pfg.
Abonnenten f. Wittekind haben zum Abendkonzert freien Zutritt.

Ab Freitag, den 29. August 1919

U.T
Leipzigerstrasse 88
Fernruf 1224.

Fern Andra

in dem sensationellen Drama in 6 Akten
Die Rache des Titanen.
Die Geschichte eines verfehlten Frauenlebens.
Nur noch morgen: **Gunnar Tolnaes** in **„Lumpenprinzessin“.**

U.T
Alte Promenade 11a
Fernruf 5738.

Die Verführten

Erschütterndes Drama nach dem gleichnamigen Roman von Hans Hyan in 6 Akten mit
Gertrud Welcker u. Karl Auen.
Nur noch morgen: **Henny Porten** in **„Die beiden Gatten der Frau Ruth“.**

Thalia-Theater.
Kein Kino! Kein Kino!
Täglich abends 8 Uhr
das mit großem Beifall aufgenommene Schauspiel
Verlorene Töchter.
Jugendliche unter 16 Jahren kein Zutritt.
Vorverkauf: Zigarren-Geschäfte Nomack & Schmidt, Geiststraße 22, Fröhling, Gr. Ulrichstr., Ecke Alte Promenade, Max Schultz, Gr. Ulrichstr., Ecke Gr. Steinstr.

Gummilösung
beste Qualität,
Schuür-Senkel
in allen Farben
bestehen Wiederverkäufer am billigsten bei
Paul Andersch,
Magdeburgerstr. 8.

Hallesche Fürsorgestelle für Wohnungs-Einrichtungen

Schlafzimmer. Grosse Ulrichstrasse 50, I. Geöffnet von 9—3. **Küchen.** 5640

Sie werden
überzeugt von dem Vorhandensein übernatürlicher Kräfte . . . — **Cumberland** löste die ihm vom Publikum gestellten komplizierteſten Aufgaben mit verblüffender Sicherheit in unglaublich kurzer Zeit . . ., so lauten die Pressestimmen über die sensationellen Vorführungen von Wachsuggestionen u. Gedankenübertragungen des telepathischen Phänomens **Cumberland**, der die Aufmerksamkeit der grössten wissenschaftlichen Kapazitäten erregte.
Cumberland experimentiert mit Medien aus dem Publikum, setzt die Gedanken eines jeden in die Tat um und zahlt 10000 M. demjenigen, der nachweist, dass er mit irgend einer Person im Einverständnis oder
hypnotisiert!
Enthüllte Geheimnisse der Hypnose, Okkultismus, Spiritismus, Traumdeutung, Gedankenübertragung (Telepathie), Hellsehen, Fernfühlen, Zukünftiges Leben? „Die lebende Wünschelrute!“ Spielkartentelepathie! Die Entlarvung einer Varieté-Sensation!!!
Aufklärung über „Klopfgeister und tanzende Tische“.
Thaliatik, Dienstag, den 2. Sept. 1919,
abends ½8 Uhr.
Karten zu M. 3.10, 2.10 u. 1.05 bei H. Hothan.
Konzertdirektion Siegfried Kummerehl.

Bad Wittekind.
Heute Mittwoch, abends 8 Uhr:
Extra-Konzert
der Kapelle des Füsil.-Regts. Nr. 36
und der
Männerchor-Liedertafel.

Stuhl-Flechtrohr
(Sisapa-Rohr)
in verschiedenen Breiten immer vorrätig bei
Max Ott, Steinweg 26.

Krawatten
und
Binder
in sehr großer Auswahl
besonders preiswert.
Dauerwäsche-Vertrieb
Kl. Berlin 2, 1 Treppe rechts
Ecke Sternstraße. 5639

Hippodrom Wintergarten.
Magdeburgerstrasse 66. Direktion: Georg Arndt.
Morgen Donnerstag, ab 7 Uhr abends
Hausball
und das erstklassige Spezialitäten-Programm.

Apollo-Theater
Heute abend 8 Uhr: Erstaufführung:
„Die tolle Komtess“.
Operette in 3 Akten von Walter Kollo.
Justa . . . . . **Emmy Sturm** a. G.
Ab 1. September: Gastspiel der hier bestens bekannten **Operetten-Gesellschaft Curt Olfers.**
Vorverk. 9—1 u. 5—½7 Uhr, Sonntags ununterbrochen.

Konsumverein für Weißenfels-Naumburg und Umgegend.
Das von uns aus der Dompflanzage in Naumburg zu erntende Obst geben wir in unseren sämtlichen Filialen (auch in Naumburg nur Gr. Fischstraße 24 und Michaelisstraße 15) an jedermann, also auch an Nichtmitglieder zu angemessenen Preisen ab.
Auf der Plantage selbst wird Obst nicht verkauft.
5846 Der Vorstand.

Sozialdemokr. Verein Weißenfels
Alte Partei.
Donnerstag, den 28. August, abends 8 Uhr in Schumanns Garten
Mitgliederversammlung.
Pünktliches und zahlreiches Erscheinen ist erforderlich.
5840 Der Vorstand.

Grosse öffentl. Versammlung
aller Angestellten aus Industrie, Handel und Gewerbe
Donnerstag, den 28. August 1919, abends 7½ Uhr im Saale der „Funkenburg“ in Merseburg.
Tagesordnung:
Wie erkämpfen wir den Tarifvertrag?
Vorträge der Herren
L. Hofmann-Leipzig v. m. Bund der technischen Angestellten und Beamten, Künne-Braunschweig vom Zentralverband der Handlungsgehilfen.
Hierauf: Freie Aussprache.
Ingenieure, Techniker, Werkmeister, Handlungsgehilfen und Handlungsgehilfinnen erscheint in Massen! Niemand zögere, es gilt eure Zukunft! Ein harter Winter steht vor der Tür, denkt an die Wohlfahrt eurer Familie! He aus aus der Zurückhaltung! Zeigt eure Geschlossenheit durch einmütigen Besuch der Versammlung!
Arbeitsgemeinschaft der freien Angestelltenverbände
Ortsgruppe Merseburg.
(Bund der technischen Angestellten und Beamten, Zentralverband der Handlungsgehilfen, Verband der Bürogestellten, Allgemeiner Verband der deutschen Bankbeamten, Deutscher Werkmeister-Verband.)

Futtermittel. Heilmittel.
Erstes Spezial-Geschäft für die gesamte Kleintierzucht
„Eiverge“
Ein- und Verkaufsgenossenschaft des Hallischen Geflügel- und Kleintierzüchter-Vereins e. G. m. b. H., Halle a. S.
Ladengeschäft Gr. Märkerstr. 5. Fernspr. 6356.
Geöffnet von 8—1 und 3—6 Uhr.
Post- u. Bahnversand. Preisliste.
Zuchtgeräte. Lehrbücher.

Herren- u. Speisezimmer
Altrenommierte Möbel-Fabrik
C. Kaufmann
Kl. Märker. 3a u. b.
ca. 200 Musterzimmer.
Schlafzimmer Küchen in jeder Preislage

Die Glocke
Sozialistisch. Wochenschau
Heft 50 Pf.
im Abonnement, vierteljährl. 6.— Mk.,
empfiehlt die
Buchhandlg. Volksstimme
Halle, Gr. Ulrichstr. 27.
Bestellungen nehmen alle Austräger entgegen.

Blattläuse
und alle Pflanzenschädlinge tötet man sofort mit
„Juckfin“.
Die Pflanzen sind nach einmaligem Bestauben frei von Ungeziefer.
Ueber die Vorzüglichkeit des Juckfins liegen mehrere 1000 Gutachten vor. Nur das echte „Juckfin“ hilft! Kein anderes Präparat aufreden lassen!
„Eiverge“, G. m. b. H.,
Halle a. S., Gr. Märkerstr. 5.

Wo lassen Sie Ihre Kragen, Oberhemden u. Leibwäsche **waschen?**
Nur noch in der
Dampf-Waschanstalt Halloria
Marienstrasse 2
2 Minuten vom Riebeckplatz entfernt.
Fernsprecher 5692.
Weil ich dort **binnen 8—10 Tagen** bedient werde.
Auf Wunsch wird auch ausgebessert.

Hausfrauen! Achtung!
Wiko-Bleichsoda,
das neue Friedens-Waschmittel, enthält nur reinste Grundstoffe, greift die Gewebe nicht an, gibt blendend weisse Wäsche.
Fragen Sie Ihren Kaufmann danach!
Wiko-Waschmittel Werke G. m. b. H.,
Beesenerstrasse 52. Telefon 6200.

Möbelvertrieb
Romanus Skipka & Co.
Leipzigerstrasse 16 x Steinweg 20
Wohnungs-Einrichtungen
in allen Preislagen.
Spezialität:
Verkauf nach Zeichnung zur Lieferung direkt ab Fabrik, daher äusserst preiswert. 5835

Neu erschienen:
Der Mißbrauch der Revolution
von Erdmann sen.
In diesem Heft wird die zum Ruin des Volkes führende Politik der Unabhängigen u. Kommunisten geschildert.
Preis 80 Pfg.
Bestellungen nehmen unsere Austräger entgegen.
Buchhandlung der Volksstimme
Große Ulrichstraße 27.

Ottomar Brehmer Nachflg.,
Likör-Fabrik und Wein-Grosshandlung,
Halle a. S., Leipzigerstrasse 43, Tel. 6360,
empfiehlt 5841
hervorragende deutsche u. ausländische
Rotweine
zu billigsten Preisen.

Tanz-Kontroller,
Tanz-Blumen, histor. Kopfbedeck., Garderoben- und Garderoben-Blocks
in grosser Auswahl bei
Paul Lange, Merseburger Str. 168,
(Ecke Riebeckplatz). 5848

Die Prima Friedensware sind wieder lieferbar
Douchen und Spül-Apparate
sowie Gummiwaren aller Art
C. Klappenbach, Gr. Ulrichstr. 41.
Fachgeschäft und Versandhaus für sanitäre Artikel.
Preisliste gratis. Preisliste gratis.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519190827-17/fragment/page=0004

Nachklänge zum Kaliarbeiterstreik.

In der vorigen Woche „enthüllte" Herr Peters im „Volksblatt" die „Wahrheit" über den „General"streik der Kaliarbeiter. Im Anschluß daran verbreitete der Bezirksbergarbeiterrat unter den Kaliarbeitern ein Flugblatt, in dem weitere „Wahrheiten" verzapft und die Bergarbeiterführer in der gemeinsten Weise angepöbelt werden. Am Sonntag, den 24. August fand in Göthen eine Vertrauensmännerkonferenz des Bergarbeiterverbandes für den Bezirk Halle (umfaßt ganz Mitteldeutschland) statt, in der man Abrechnung mit den Machern des widersinnigen, arbeiterschädigenden Kaliarbeiterstreiks hielt. Die Vertrauensmännerkonferenz beauftragte die Bezirksleitung des Bergarbeiterverbandes zur Herausgabe eines Flugblattes, in dem der wirkliche Sachverhalt über den „Generalstreik" der Kaliarbeiter und das „Wirken" des Bezirksbergarbeiterrates gegeben wird.

Ueber den Streik selbst haben wir erschöpfend berichtet, interessant ist aber doch, was die Vertrauensmänner, die wirklich von den Bergarbeitern gewählten und nicht nach Petersschen Manieren „berufenen" Vertrauensmänner in ihrem Flugblatt zu sagen haben. Es heißt dort u. a.: „Die Schädlinge der Arbeiterbewegung wühlen immer und immer wieder in der ihnen eigenen gewissenlosen Weise in den Kreisen der Arbeiter herum. Mit einer nicht zu überbietenden Dreistigkeit wagen es diese politischen Maulwürfe, ihr letztes großes Verbrechen, die Lohn- und Brotlosmachung unzähliger Arbeiter und deren Familien, zu „rechtfertigen"... So skrupellos wie der letzte „Generalstreik" „verhängt" wurde, wie man ihn mit Hilfe von Terror und Lügenmeldungen „überwältigend" zu machen suchte, so gemein und jedes politischen Anstandes bar ist dieses von Unwahrheiten strotzende schmutzige Verleumdungsblatt (das Flugblatt des Bezirksbergarbeiterrates. Red. d. „V."), das im „Lichte der Wahrheit" die schon so unzähligemal irregeführten Arbeitermassen aufklären" soll. Die ganze geistige Armut dieser „Arbeiterführer" spricht aus diesen Schimpfepisteln. Alle die vorgebrachten fleißnerischen Phrasen können nicht die unumstößliche Tatsache fortwischen, daß der in verbrecherischer Weise provozierte Generalstreik des Herrn Peters in der Geschichte der Arbeiterbewegung einzig dasteht . . .

Zu der Angelegenheit im Unstruttal, in der ein baumschlägerisches Frage- und Antwortspiel die zerfahrene Situation retten soll, erübrigt es sich einzugehen, wenn man die Tatsache feststellt, daß die Arbeiter im Unstruttal an demselben Tage, an dem Peters und Konsorten den Streik proklamierten, demonstrativ die Arbeit aufnahmen und während der Dauer des „Generalstreiks" nicht daran dachten, sich von gewissenlosen Drahtziehern zum zweiten Male in den Streik treiben zu lassen.

Die unverwendliche Renommisterei dieser Lügenapostel, ihr Umherwerfen mit den Zehntausender Zahlen der Streikenden haben wir schon des öfteren gebührend gekennzeichnet, wir wollen jedoch nur kurz an die Tatsache erinnern, daß von den 44 000 in der Kaliindustrie beschäftigten Arbeitern kaum der achte Teil gestreikt hat. Im Verlauf des „Siegeszuges" dieses „General"streikes hatte sich dieser Bruchteil jedoch noch ganz erheblich vermindert, da ein großer Teil der in den Streik getriebenen Arbeiter, von den fleißnerischen Phrasen dieser Wölfe in Schafspelzen angeekelt, ihnen den Rücken kehrten und wieder anfuhr . . .

„Bergarbeiter macht die Augen auf, seht wie der Herr Peters und seine Drahtzieher die Geschäfte der schlimmsten Arbeiterfeinde besorgen! Sie beabsichtigen, die geschlossenen Reihen der Arbeiter zur Freude gewisser Hintermänner zu durchbrechen. Macht es, wie es viele Bergarbeiter bereits getan haben, schafft Euch diese Leute vom Halse! Hunderte von Arbeiterfamilien sind bereits von diesen Schakalen der Arbeiterbewegung wirtschaftlich schwer geschädigt worden. Laßt Euch in Zukunft von solchen gewissenlosen Verbrechern nicht wieder verhetzen.

Der geschaffene Tarifvertrag wird den Wünschen der Bergarbeiter in allen seinen Teilen nicht entsprechen. Den Vertragsschließenden ist es nicht anders gegangen. Im gegebenen Augenblick ist jedoch herausgeholt worden, was herauszuholen war. Wenn es nicht gelungen ist, allen Wünschen der Bergarbeiter gerecht zu werden, dann lag es nicht an dem guten Willen der alten Gewerkschaftsführer, sondern an den Verhältnissen. Bauen wir auf diesem Vertrag, der erst ein Fundament sein kann, weiter, dann werden wir bei der Geschlossenheit der Kaliarbeiter das erreichen, was im Interesse aller Kaliarbeiter notwendig ist.

Wir versprechen Euch nicht wie diese demagogischen Hetzer das Himmelreich auf Erden, weil wir Euch nicht belügen wollen wie jene! In rastloser praktischer Tätigkeit erreichen wir jedoch einen Erfolg nach dem andern, wenn uns die Kaliarbeiter geschlossen und mit klarem Geiste unterstützen, in der Erkenntnis, daß auch die Petersklamarilla keine Bäume pflanzen kann, die in den Himmel wachsen. Schüttelt diese Parasiten von Euch ab und haltet Euren bewährten Verband die Treue, denn nur dann kommt Ihr vorwärts!

Halle und Saalkreis.

Halle, 27. August 1919.

Sozialdemokratischer Verein für Halle und Saalkreis.

Freitag, den 29. d. M., abends 8 Uhr im „Sankt Nikolaus", Nikolaistraße:

Sitzung aller Funktionäre des Sozialdemokratischen Vereins.

Da sehr wichtige organisatorische Fragen erledigt werden müssen, so werden die Genossen gebeten, pünktlich zu erscheinen. Keiner darf fehlen.

Mit Parteigruß

Der Vorstand. R. Heine, Vorsitzender.

Versorgung mit Winterkartoffeln.

Der Magistrat schreibt uns:

Da bis zum heutigen Tage weder die Reichs- noch die Provinzialstellen eine Entscheidung über die Kartoffelversorgung im kommenden Winter getroffen haben, andererseits aber das Stadternährungsamt den Vorwurf, daß es die nötigen Vorarbeiten nicht früh genug in Angriff nehme, von vornherein entkräften möchte, sollen heute schon Richtlinien gegeben werden, wie in diesem Jahre die Versorgung der Bevölkerung mit Winterkartoffeln für den Fall gedacht ist, daß das Reich den Handel mit Kartoffeln nicht frei gibt. Genau wie in den vergangenen Jahren soll dann der Bezug von Kartoffeln zum Einkellern in den Haushaltungen als Wintervorrat auf eine der folgenden vier Arten möglich sein:

1. **Entweder unmittelbar durch einen Landwirt,**
2. **durch einen halbischen Kartoffelgroßhändler,**
3. **durch Selbstabholung von einem städtischen Lager,**
4. **durch Vermittlung der Konsumvereine, Berufsvereine oder Fabrikbetriebe, für deren Mitglieder bezw. Angestellte und Arbeiter.**

Für alle diese Bezugsmöglichkeiten beabsichtigt das Stadternährungsamt, jedem Haushalte den Bezug bis zu 2 Zentnern, für Bezüge vom Land voraussichtlich bis zu 3 Zentner für den Kopf zu gestatten. Falls die Freizügigkeit des Bezuges der Kartoffeln aus allen Teilen des Reiches nicht zu ermöglichen ist, wird bei der Provinzialkartoffelstelle mit allen Mitteln dahin gearbeitet werden, daß wenigstens der direkte Bezug von Landwirten aus allen Kreisen der Provinz Sachsen möglich wird. Um die später nötigen Arbeiten sofort nach Bekanntwerden der Bestimmungen beginnen und dann so schnell als irgend möglich durchführen zu können, wird heute schon empfohlen, daß diejenigen Haushalte, die ihre Kartoffeln unmittelbar vom Lande, also von einem Erzeuger zu beziehen gedenken, jetzt schon mit dem betreffenden Landwirt Fühlung nehmen und sich genau darüber unterrichten, ob der Landwirt auch in der Lage ist, die gewünschte Menge zu liefern. Auch ist es unbedingt nötig, daß die betr. Haushaltungen den Wohnort und den Kreis, in welchen dieser Ort liegt, zuvor genau feststellen. Nur bei einer solchen rechtzeitigen und sorgfältigen Vorbereitung werden die Haushalte in der Lage sein, auf die zu Zt. ergehende Bekanntmachung hin ihren Bezugsschein dem Magistrat mit der gebotenen Schnelligkeit und Genauigkeit einzureichen und so Verzögerungen zu vermeiden.

Sollte indessen in letzter Stunde die Freigabe der Kartoffelwirtschaft erfolgen, so muß sich trotzdem jeder Haushalt einen Lieferanten sichern, es hätte sich also niemand unnötig bemüht; andererseits darf beim Fortbestehen der Zwangswirtschaft angenommen werden, daß die Kreise Delitzsch, Querfurt, Eckartsberga und der Saalkreis der Stadt Halle wieder als Liefertreise zugewiesen werden.

* **Fett- und Speckverkauf.** Der Arbeiterrat schreibt uns: Seit einigen Tagen sind Anfragen und Beschwerden über diese Verkäufe so zahlreich beim Arbeiterrat eingegangen, daß wir uns veranlaßt sehen, die Oeffentlichkeit von dem Treiben einer Anzahl profitsüchtiger Fleischer zu unterrichten. Die Preisprüfungsstelle des Magistrats hat mit dem Arbeiterrat und den Beauftragten der Fleischer die Höchstpreise für Fett pro Pfund auf 11.— M., Speck ungeräuchert 9,50 M., Rindertalg 9,75 M. festgesetzt. Seit 8—10 Tagen ist hiervon nichts zu sehen, das Fett war plötzlich „ausverkauft". Wie das aussieht, zeigen die vielen Anfragen: Wie komme es, daß einige Fleischer auf einmal Fett für 14 und 15 Mark das Pfund verkaufen? Wir ersuchen das konsumierende Publikum, uns in der Kontrolle zu unterstützen, wo die hier angeführten Höchstpreise überschritten werden, damit wir sie gegen Uebervorteilung schützen können. Unser Büro ist von 9—1 und 4—5 Uhr geöffnet. Telephon Nr. 1397. Stadthaus Schmeerstraße 1, 2 Treppen.

* **Senkung der Gemüsepreise.** Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat die Erzeugerhöchstpreise für Weißkohl, Rotkohl, Wirsingkohl, Grünkohl, von Möhren, gelbe Möhren, weiße Möhren und Zwiebeln neu festgesetzt. Seit einiger Zeit war es infolge der günstigen Gemüseernte nur noch schwer möglich, auf den Großmärkten die reichlich angelieferten Gemüsemengen, namentlich in Weißkohl und Möhren, zu den bisherigen Preisen mit der wünschenswerten Schnelligkeit abzusetzen. Um zu verhüten, daß die leicht verderbliche Ware liegen bleibt und für die Volksernährung verloren geht, hat die Reichsstelle die Erzeugerhöchstpreise jetzt gesenkt.

* **Rentenempfänger.** Das Rentenzahlgeschäft findet diesmal noch am 29. und 30. August und 1. und 2. September, wie bisher, in den Räumen des Postamts 1 (Eingang Poststraße) statt. Vom nächsten Monat ab erfolgen die Zahlungen an den Haupttagen im Saal des Restaurants „Weißbierhallen". Näheres wird rechtzeitig an dieser Stelle bekannt gemacht.

Fahrplanänderungen werden für mehrere Strecken im Anzeigenteil heute bekanntgemacht.

* **Tarifänderungen im Güterverkehr.** Wie uns die Eisenbahndirektion mitteilt, werden die Güterverkehrstarife ab 1. Sept. dieses Jahres geändert, und zwar tritt eine Erhöhung der Gebühren ein.

* **Viehzählung.** Auf Beschluß des Bundesrats findet im Deutschen Reiche am 1. September d. J. eine Viehzählung statt, sie erstreckt sich auf Pferde, (Ausschluß Militärpferde), Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Federvieh. Das Ergebnis der Viehzählung dient lediglich der Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung zur Förderung wissenschaftlicher, gemeinnütziger Aufgaben, wie Hebung der Viehzucht usw. Insbesondere soll dadurch ein Einblick in die Fleischmengen gewonnen werden, die durch die heimische Viehzucht für die Volksernährung verfügbar werden.

* **Schneider-, Weißnäh- und Ausbesserkurse für Kriegerwitwen** finden wieder regelmäßig Montag, Dienstag und Mittwoch, abends 8 Uhr, in der Hermannschule und Klosterschule statt. In diesen Kursen ist den Kriegerwitwen Gelegenheit geboten, für sich und ihre Kinder Kleidung und Wäsche unter sachgemäßer Leitung anzufertigen. Die Anmeldung zu den verschiedenen Kursen wird täglich in der Sprechstunde der Städtischen Kriegshinterbliebenen-Fürsorge, Kl. Steinstraße 8 III, von 10—1 Uhr entgegengenommen.

In einer Bäckerei in der Landsberger Straße entstand ein Brand, der durch die herbeigerufene Feuerwehr noch einstündiger Tätigkeit auf seinen Herd beschränkt wurde.

Guter Fang. Bei einer nächtlichen Streife wurden drei männliche Personen tief- und nobungslos auf der Ziegelwiese angetroffen. Bei ihrer Einlieferung stellte sich heraus, daß zwei von ihnen wegen schweren Diebstahls gesucht wurden.

Gestohlene Kartoffeln. In letzter Nacht wurden in der Reilstraße zwei Männer mit einem Handwagen angetroffen, auf dem sich zwei Zentner Kartoffeln befanden. Da beide über den rechtmäßigen Erwerb keine Angaben machen wollten, wurden ihnen die Kartoffeln abgenommen und sichergestellt.

Psyche.

Novelle von Theodor Storm.

„Du meinst: Was ist mir Helluba? — Ich weiß es nicht; einmal, in einer Stunde, hatte sie, wie ich glaubte, es mir angetan; aber — —"

„Aber," unterbrach ihn sein Freund, „du wirst einen Kommentar in den Sockel deiner Statue einmeißeln müssen! Warum in so entlegene Zeiten greifen. Als wenn nicht jede Gegenwart ihren eigenen Reichtum hätte!"

„Warum? — Ernestel Du sprichst ja fast nie, ich weiß nicht, welcher große Kritikus über Immermanns Tristan und Isolde. Was geht den Künstler die Zeit, ja was geht der Stoff ihn an? — Freilich, aus dem Himmel, der über uns Lebenden ist, muß der zündende Blitz fallen; aber was er beleuchtet, das wird lebendig für den, der sehen kann, und läge es versteinert in dem tiefsten Grabe der Vergangenheit."

Wie drüben die Augen des schönen Mädchens in ihrer kindlichen Liebe, so glänzten jetzt die Augen des jungen Künstlers in Begeisterung.

„Wir wollen heut' nicht streiten," sagte der andere und blickte herzlich zu ihm auf; „aber — wann leuchtet dieser Blitz."

„Sei nur fromm und ehre die Götter! — Es gilt dann nur, das neu erwachte Leben in das Licht des Tages hinaufzuschaffen, und ich dächte, auch du hättest mir es zugegeben, daß ein paarmal schon meine Augen sehend und meine Hände stark und keusch genug gewesen sind. — Aber das ist es eben," fuhr er fort, während der Freund ihm seinen stolzen Glauben durch einen Händedruck bestätigte, „ich fürchte, ich habe dieses Mal nicht recht gesehen. — Ich war zu kurz noch in der Heimat; die furchtbare Wildnis des Nordens verschwindet mir noch immer vor dem heiteren Gedränge der antiken Götterwelt; selbst aus diesen grünen Wellen der Nordsee taucht mir das Bild der Leukothea empor, der rettenden Freundin des Odysseus. — Laß mich jetzt — ich tauge dir doch nicht mehr!"

Sie hatten während dieses Gespräches ihre Kleider abgeworfen und traten nun auf die offene Galerie hinaus, bereit, sich in das Meer zu stürzen.

Man hätte wünschen mögen, daß nicht eben der Künstler der noch schönere von ihnen gewesen wäre, oder lieber noch, daß außer ihnen noch ein andres Künstlerauge hätte zugegen sein können, um sich zu künftigen Werken an der Schönheit dieser jugendlichen Gestalten zu ergötzen.

Noch standen sie gefesselt von dem Anblick der bewegten Wasserfläche, die sich weithin vor ihnen ausdehnte. Rastlos und unablässig rollten die Wellen über die Tiefe, wurden flüchtig vom Sonnenstrahl durchleuchtet und verschäumten dann, und andere rollten nach. Die Luft tönte von Sturmesbrausen und Meeresrauschen; zuweilen schrillte dazwischen noch der Schrei eines vorüberschießenden Wasservogels. Eine starke Woge zerschellte eben an dem Gerüst, worauf die jungen Männer standen, und übersprühte sie mit ihrem Schaum.

„Hollah, Ke werden ungeduldig!" rief der junge Altenmann. „Komm jetzt, und wie Tritonen wollen wir durch den grünen Kristall hindurchschießen!"

Aber sein Freund, der Künstler, blickte in die Ferne und schien ihn nicht zu hören.

„Was hast du, Franz?"

„Dort! Dom Frauenkloß her! Sieh doch!" Und er wies mit ausgestrecktem Arm auf die schäumende Wasserfläche hinaus.

Der andre stieß einen Laut des Schreckens aus „Ein Weib! — Ein Kind!"

„So scheint es; aber keine Okeanide!"

„Nein, nein; sie kämpft vergebens mit den Wellen. Und das meerbeständigste Muschelhorn hat leider ja nur der alte Vater Triton!"

Er machte Miene, sich hineinzustürzen, aber mit rascher Hand hielt ihn sein Freund zurück. „Du nicht, Ernst! Du weißt, ich bin der bessere Schwimmer, und einer ist genug. Lauf zu der alten Badehexe dort am Schuppen und sag' ihr, was zu sagen ist!"

Kaum war das letzte flüchtige Wort gesprochen, so sprützten auch schon die Wasser hoch empor, und bald, auf Armeslänge von dem Floß, tauchte der braune Lockenkopf des Schwimmers auf. Mit den kräftigen Armen die Wellen teilend, flog er dahin; überall vor seinen Augen flirrte und sprühte es; aber je nach ein paar Schlägen stieg er mit der Brust über die Flut empor, und seine [illegible] Blicke flogen über die schäumenden Wasser.

Noch fern von ihm spielten die Wellen mit schönen sonnenblonden Haaren; zwei kleine Hände griffen noch mitunter durch den beweglichen Kristall, aber auch mit ihnen spielten schon die Wellen. Eine Seeschwalbe tauchte dicht daneben in die Flut, erhob sich wieder und schoß, wie höhnend ihren rauhen Schrei ausstoßend, seitwärts vor dem Wind über die Wasserfläche dahin.

*

Die alte Frau Kathi war vor ihrer brodelnden Kaffeemaschine doch auch wieder von ihrer Unruhe befallen worden. Der Sturm rüttelte an den Brettern ihres Schuppens, dann und wann schlug von draußen aus der Luft ein verwehter Vogelschrei herein; es litt sie nicht mehr auf ihrem Holzstuhle. Sie war wieder hinausgegangen, ja sie hatte ebenfalls ihr Schutzzeug abgetan, um zum Floß hinüberzuwaten, und stand jetzt dort, mit ihrer harten Hand bald an diese, bald an jene Badezelle pochend. „Frölen, ach liebes Frölen, antworten Sie mir doch!"

Aber es kam keine Antwort; nicht einmal ein Plätschern ließ sich drinnen hören; nur das Rauschen und Klatschen der Wellen zog eintönig, unablässig ihrem Ohr vorüber.

Als sie ratlos nach dem Land zurückblickte, sah sie einen Mann auf ihren Schuppen zulaufen, und gleich darauf hörte sie ihn rufen. — „Frau Kathi! Frau Kathi Wulff!" rief er durch den Wind hinburch.

„Hier! Um Gottes willen, hier!" — Und eilig watete die Alte über den schaukelnden Steg ans Land zurück. „Oh, mein Gott, Herr Baron, Sie sind es! Ach, das Kind, das Kind!"

Er faßte sie, ohne etwas zu sagen, an den Armen, drehte sie mit einem kräftigen Ruck herum und wies mit der Hand auf die offene Wasserfläche hinaus.

„Ist das der andere Herr? Sucht er das Kind?"

Der junge Mann nickte.

„Allbarmherziger Gott! Man soll nicht räsonieren! Ich räsonierte, Herr Baron, als ich vorhin Sie beide da auf dem Deich herauskommen sah! Man soll nicht räsonieren; nein, niemals, niemals!"

Der Baron antwortete nicht; er sah mit gespannten Augen auf die Flut hinaus. Ein paar Augenblicke noch — weit von draußen her ließ sich der dumpfe Donner der offenen See vernehmen — und er packte wieder den Arm der Alten: „Jetzt, Frau Kathi, da sehen Sie hin! Nun sucht er sie nicht mehr; er trägt sie schon in seinen Armen."

Die Alte stieß einen lauten Schrei aus.

Da tauchte die Gestalt des Schwimmers mit der breiten Brust aus den schäumenden Wogen auf, und bald sah man ihn langsam, aber sicher an dem abschüssigen Ufer emporsteigen. In seinen Armen, an seiner Brust ruhte ein junger Körper, gleichweit entfernt von der Fülle des Weibes wie von der Hagerkeit des Kindes; ein Bild der Psyche, wenn es jemals eins gegeben hatte. Aber der kleine Kopf war zurückgesunken; leblos hing der eine Arm herab. — Aus der Mittagshöhe des Himmels fiel der volle Sonnenschein auf die beiden schimmernden Gestalten.

„Wie in den Tagen der Götter!" murmelte der junge Mann, der atemlos diesem Vorgange zugesehen hatte. — „Aber jetzt, Frau Kathi, an den Strand hinab! Nehmen Sie das Kind in Empfang; ich laufe zur Stadt und bringe einen Arzt; er könte nötig sein!"

Noch eine kurze, eindringliche Anweisung über die zunächst von der Alten vorzunehmenden Dinge, dann eilte er fort; nicht einmal den Namen des Mädchens hatte er erfahren.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519190827-17/fragment/page=0005

Vivarium, Verein für Aquarien und Terrarienkunde E. V. Freitag, den 29. ds., abends 8½ Uhr (pünktlich) ordentliche Sitzung in Bauers Restaurant, Rathausstraße. Herr Dr. Tänzer spricht über: Die Malariamücke und ihr Vorkommen bei Halle. (Mit mikroskopischen Vorweisungen.) Gäste sehr willkommen.

* **Fritz Paulsen.** Unter den jetzt vielfach auftauchenden Telepathen, die mit ihrer neuen, schier ans Uebersinnliche grenzenden Kunst die Welt in Aufregung und Staunen versetzten, nimmt der Wiener Fritz Paulsen eine allererste Stellung ein. Zum ersten Male erscheint er hier in Halle heute, Mittwoch, abends ½8 Uhr im Mozartsaal.

Das Stadttheater eröffnet seine Pforten wieder am Montag, den 1. September, mit einer Aufführung von Richard Wagners „Siegfried“. Die erste Vorstellung für Stammkarten-Inhaber findet am Dienstag, den 2. September, statt.

Letzte Gastspielwoche des Cölner Metropoltheaters im Apollotheater. Heute abend geht in neuer Einstudierung die ausgezeichnete Operette „Die tolle Komteß“ von Walter Kollo in Szene, von Oberspielleiter Hermann Feiner sorgfältig einstudiert. Die tolle Komteß hat in kurzer Zeit einen Triumphzug durch Deutschland gehalten und überall große Erfolge erzielt. Die Titelpartie singt Emmy Sturm a. G. Karten sind im Vorverkauf im Theaterbüro von 9—1 und 5—½7 Uhr erhältlich.

Bad Wittekind. Auf das heute, Mittwoch, abend 8 Uhr stattfindende Extra-Konzert der Kapelle des Füs.-Regts. Nr. 36 und der Männerchor-Liedertafel sei nochmals empfehlend hingewiesen.

Zoologischer Garten. Morgen, Donnerstag, finden nachm. 4 Uhr und abends 7½ Uhr Konzerte von der Kapelle des Füs.-Regts. Nr. 36 unter Leitung des Kapellmeisters Otto Haupt statt. Die Vortragsfolgen enthalten Tonwerke von Morena, Mendelssohn, Mozart, Puccini, Auber, Latann, Schreiner, Gilbert, Komzak, Hartmann, Gialdini, Wallace, Bizet, Grieg, Flotow, Boieldieu, Delibes, Jessel und Strauß. Abonnenten für Wittekind haben zum Abendkonzert freien Zutritt. Die Eintrittspreise sind aus der Anzeige zu ersehen.

Aus der Provinz.

Bildungsausschüsse im Bezirk.

Wir fordern unsere Genossen im Bezirk auf, an allen den Orten, wo es notwendig sein sollte, Bildungsausschüsse ins Leben zu rufen. Als Zentrale gilt der Bezirks-Bildungsausschuß in Halle, von dem Material und die nötigen Anregungen zu erhalten sind. Schon bestehende Bildungsausschüsse geben ihre Adresse baldmöglichst dem Bezirks-Bildungsausschuß an. Alle Zuschriften an den Bezirks-Bildungsausschuß sind an dessen Vorsitzenden, Genossen Max Sendewitz, Halle, Große Brauhausstraße 17, zu richten.

Abermals ein blutiger Zwischenfall im Zeitzer Revier.

Das Garnisonkommando teilt uns mit:

In der Nähe von Langendorf, 4 Km. nordw. Meuselwitz (S.-A.), kam es am 22. August 1919 gegen 11 Uhr nachts zu einem Zusammenstoß zwischen einer Patrouille der dort stationierten Abteilung der Reichswehrbrigade 16 und mehreren Plünderern. Nach eingehender Ermittelung ergibt sich über den Vorfall folgendes Bild:

Die Patrouille, die zum Ernteschutz in der dortigen Flur kommandiert war, gewahrte um die angegebene Zeit, wie zwei Mann der vom Schichtwechsel auf Grube Phönix zurückkehrenden Arbeiter in einem Mohnfelde zu plündern anfingen. Nach der Vorschrift rief die Patrouille die Plünderer an, als Antwort fiel sofort von den Arbeitern her ein Pistolenschuß, wie einwandfrei durch Aussagen sämtlicher Soldaten festgestellt und von den Arbeitern nach Rückfrage bei dem Direktor der Grube Phönix auch zugegeben ist. Die angegriffene Patrouille erwiderte das Feuer, worauf von den Arbeitern her weitere Schüsse fielen.

Hierbei wurde ein Soldat verwundet, von den Arbeitern soll einer tot und mehrere verletzt sein.

Nachdem die Patrouille das Feuer eingestellt hatte, wurde sie erneut von etwa 30 Arbeitern, die sich inzwischen angesammelt hatten, bedroht. Erst als die Patrouille drohte, von der Waffe Gebrauch zu machen, zerstreute sich die Ansammlung.

Brachstedt. Berichtigung. In dem gestrigen Bericht des Gen. Richter ist durch Umstellung ein Irrtum unterlaufen. Der Pfarrer hat nicht 65 bis über 100 Mark pro Morgen verlangt, sondern da Auktion war, wurde dieser Preis geboten, der auch vom Herrn Pfarrer angenommen wurde.

Weißenfels. Gefährliche Einbrecher. Am Sonntag wurden am hiesigen Bahnhof in früher Morgenstunde zwei Männer aus Halle, Albert Gründler und Fritz Janikowski, festgenommen. Sie hatten kurz vorher in der Schuhfabrik Blasig einen Einbruchsdiebstahl verübt. Auf dem Wege zur Polizeiwache versuchte der eine Einbrecher einen Kasten mit gestohlenen Schuhwaren über das Geländer der neuen Saalebrücke in den Fluß zu werfen. Indes der Kriminalwachtmeister Feierabend durch rasches Zufassen ihn daran hinderte, zog der Verbrecher einen Revolver, feuerte den Beamten ins Gesicht und ergriff die Flucht. Der Wachtmeister sandte dem Fliehenden mehrere Schüsse nach, mußte aber wegen des Blutverlustes von einer weiteren Verfolgung absehen. Auch der andere, von Kriminalwachtmeister Wagner geführte Einbrecher, machte mit gezogener Schußwaffe einen Befreiungsversuch, der jedoch mißlang. Die Verletzung des durch Kinn und Backen geschossenen Beamten ist nicht lebensgefährlich.

Weißenfels. Mitgliederversammlung. Donnerstag, den 28. d. M., abends 8 Uhr, findet in Schumanns Garten die nächste Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins statt. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung müssen alle Mitglieder erscheinen. Näheres ist aus dem Inserat ersichtlich.

Dürrenberg. Zucker auf Ersparnismarken. Der Kreis ist in der Lage aus seinen Ersparnissen pro Kopf 3 Pfund Zucker zu verteilen. Zu diesem Zweck erhalten die Ortsbehörden, mit Ausnahme der Stadt Merseburg, die in der Zuckerversorgung selbständig ist, zusammen mit den Zuckermarken für September für jeden Einwohner 3 Zuckermarken je 500 Gramm zugeteilt. Keinen Anspruch auf die Sonderzuteilung haben: 1. Kriegsgefangene, 2. Militärpersonen, 3. Gast- und Schankwirtschaften, sowie Bäckereien und Konditoreien für ihren Gewerbebetrieb, 4. alle im Kreise Merseburg nur vorübergehend anwesenden Personen (Feriengäste, Besuchsfremde, Stadtkinder usw.) Die Ersparnismarken treten am 25. August 1919 in Kraft. Sie gelten bis einschließlich 31. Oktober 1919, jedoch nicht in den ersten acht Tagen jeden Monats. Während dieser acht Tage dürfen nur die laufenden Monatsmarken beliefert werden, die auch im übrigen vor den Ersparnismarken vorzugsweise zu beliefern sind.

Naumburg. Die Schaubühne. In diesem kleinen, intimen Theater hat Naumburg in kurzer Zeit ein über Erwarten anheimelndes schönes Haus bekommen. Das Haus selbst wirkt in seiner stilvollen Einfachheit schon von außen anheimelnd. Das Foyer in rosa Farbe gehalten mit tiefschwarzen Grenzen und weißen Säulen ist hell und freundlich, die Möbel sind stilvoll angepaßt und in dem ganzen Raume herrscht farbenfreudige, lichte Stimmung. Der Zuschauerraum mit ca. 500 Sitzplätzen ist bei den Farbenzusammenstellungen der Wände, Decke und Bänke stilvoll und harmonisch ausgestaltet worden. Alles unnütz Ablenkende ist vermieden worden und die Gedanken werden unauffällig nach der Bühne konzentriert. Die mit dunkelviolettem Vorhang abgeschlossene Bühne ist mit allen neuen Einrichtungen der Technik ausgestattet. — Dem jungen Unternehmen, das nicht kapitalistischen, sondern gemeinnützigen Zwecken dient, wünschen wir einen schönen, dauernden Aufstieg und bitten unsere Freunde und Genossen, durch lebhaften Besuch dieses gemeinnützige Unternehmen zu unterstützen. Am Dienstag, den 26. August, wird mit der Aufführung von Shakespeares „Hamlet“ begonnen.

Aschersleben. Weitere Besetzung der Landratsposten durch unsere Genossen. Dem erst kürzlich zum Bürgermeister gewählten mehrheitssozialistischen Stadtrat Müller ist der Landratsposten des Kreises Quedlinburg vorerst kommissarisch übertragen worden.

Kleine Nachrichten. In Holzweißig ertrank gestern im Fluter der Grube „Theodor“ ein sechsjähriges Mädchen, das seinem Vater Arbeitssachen bringen wollte. Die Leiche wurde im Sammelbecken gefunden. — Im Forstrevier Ellerborn hat ein Waldbrand gewaltigen Schaden angerichtet. Etwa 250 Morgen 25jährigen Bestandes wurden vernichtet. — Von einem Großfeuer wurde das Dorf Vahrholz heimgesucht, da Wassermangel herrschte verbreitete es sich sehr schnell und acht große Gehöfte fielen ihm zum Opfer. — In Roßleben fiel ein 23jähriges Mädchen infolge epileptischer Anfälle in die Unstrut und ertrank. — In Wittenberg ertrank beim Baden in der Elbe infolge Herzschlages ein Ulan. Bergungsversuche seitens der Schwadron blieben erfolglos. — Ein 19jähriger Gefreiter erschoß in Quedlinburg seine 16jährige Geliebte. Nach der Tat erschoß er sich selbst.

Aus aller Welt.

Neukölln. Städtische Heizungsfürsorge. Ein städtisches Fernheizwerk will die Stadt Neukölln erbauen. Durch das Werk sollen nicht nur die städtischen Gebäude, sondern auch eine große Anzahl Miethäuser öffentliche Heiz- und Warmwasserversorgung erhalten. Bei der jetzigen Kohlen- und Heiznot ist dieser Versuch einer kommunalen Wärmeversorgung von allgemeinem Interesse.

Leipzig. Eine große Falschmünzerwerkstatt entdeckt. Der hiesigen Kriminalpolizei ist es gelungen, in der Burgstraße eine große Falschmünzerwerkstatt auszunehmen und eine Bande von acht Falschmünzern festzunehmen. Die beschlagnahmten 3584 falschen 50 Mark-Scheine und wie jetzt nachgewiesen ist, weitere 6100 falsche 50 Mark-Scheine, welche bereits über das ganze deutsche Reich verausgabt worden sind, sind innerhalb sechs Wochen aus dieser Werkstatt hervorgegangen.

Eisenach. Der D-Zug Frankfurt—Berlin verunglückt. Der D-Zug 1 Frankfurt—Halle—Berlin, der fahrplanmäßig Frankfurt um 9.55 Uhr abends verlassen soll, passierte in der Sonntag-Nacht mit einstündiger Verspätung zwischen Hanau und Gelnhausen die Station Langenselbold, als ein Eilgüterzug auf einem das dem D-Zug-Geleise benachbarte Fahrtgeleise sperrenden Zugteil auffuhr. Dieser Zusammenstoß gefährdete und beschädigte den in voller Fahrt vorüberbrausenden D-Zug. Die Fenster der fünf letzten Wagen wurden zertrümmert und die Wagen selbst teilweise aufgerissen. Auf der Station Gelnhausen meldeten sich im D-Zug zwanzig meist an den Augen und an den oberen Körperteilen verletzte Passagiere, darunter ein Schwerverletzter, die in den beschädigten Wagen gesessen hatten und nun blutüberströmt um Hilfe baten. Ein Arzt aus Freiburg und zwei Krankenschwestern, die zufällig im D-Zug anwesend waren, leisteten die erste Hilfe und verbanden in mehrstündiger Arbeit die Passagiere. Der Schwerverletzte wurde in Fulda ausgeladen. Mit drei Stunden Verspätung setzte der D-Zug seine ununterbrochene Fahrt fort.

Kahla (S.-A.). Ein Unglück und seine Folgen. Das anderthalb Jahre alte Töchterchen der Familie Bittner in Naschhausen lief dem Landwirt Büchner, als er mit einem Fuder Stroh daher gefahren kam, in den Wagen und wurde überfahren. Dem Kinde wurde der Brustkorb eingedrückt, daß es sofort verstarb. Die Mutter erschrak über das Unglück dermaßen, daß sie in eine Jenaer Klinik gebracht werden mußte.

Treuen i. Vogtl. Aufregender Kampf mit einem Verbrecher. Ein aufregender Vorfall spielte sich hier ab. Die hiesige Gendarmerie hatte in Erfahrung gebracht, daß der langgesuchte Mörder Hübner in seine in Treuen gelegene Wohnung zurückgekehrt war. Als die Beamten zur Verhaftung schreiten und in das Haus eindringen wollten, eröffnete Hübner ein regelrechtes Gewehrfeuer aus dem Hause, wodurch die Ehefrau des im Nachbarhause wohnenden Arbeiters Porsch getötet, sowie ein Kind und ein Polizeibeamter verwundet wurden. Daraufhin wurde das Haus systematisch umstellt, um ein Entweichen des Mörders während der Nacht zu verhindern. Da Hübner am Morgen das Feuer aus dem Hause erneut aufnahm, entschloß man sich, das Haus mit Handgranaten zu stürmen. Gegen 10 Uhr vormittags wurde Hübner als Leiche unter den Trümmern des Hauses hervorgezogen. Hübner hatte am 31. Juli in der Nähe von Treuen ein Liebespaar überfallen, den Liebhaber erschossen und an dem 18jährigen Mädchen ein schweres Sittlichkeitsverbrechen verübt. Auf seine Erlangung war eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Chemnitz. Schwerer Unglücksfall. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in der Brauerei in der Roonstr. Von einem dort aufgestellten Geschütz löste sich ein schwerer Schuß durch den ein Zivilist und zwei Soldaten getötet wurden. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

Minden. Die aufgedeckte Achtmillionenschiebung. Zu der vereitelten Waffenschiebung in Minden erfahren wir, daß vier Personen verhaftet worden sind. Ein Oberfeuerwerker Hermann Meier, Kaufleute Franz Brand und Artur Kersten aus Minden und ein Direktor Walter Wasserzug aus Berlin. Das Reichsverwertungsamt hatte die Gewehre zur Veräußerung freigegeben, aber nur unter der Bedingung, daß sie zerstört und daß die Metallteile zu Schrot verarbeitet werden sollten. Es handelte sich um minderwertige Waffen. Die Schiebergesellschaft kümmerte sich jedoch nicht um die Freigabebedingung, suchte vielmehr die Gewehre ganz und als vollwertige Waffen wieder zu verkaufen. Sie zahlte für das Stück 45 Mark und verkaufte den ganzen Posten von 60 000 Gewehren für 175 Mark das Stück an die Polen, wollte also am Stück nicht weniger als 130 Mark verdienen. Jedem der Schieber wären also bei dem Geschäft ungefähr zwei Millionen in die Tasche geflossen. Das Reichsverwertungsamt kam jedoch dem sauberen Handel noch zur rechten Zeit auf die Spur, sandte Berliner Beamte nach Minden und ließ die Gesellschaft beim Abschluß des Geschäftes, als gerade eine halbe Million angezahlt werden sollte, festnehmen.

Turin. Waldbrände. Die Blätter melden aus Turin, daß die ungeheuren Waldbrände von neuem wieder aufgeflammt sind.

New York. Einwanderungsverbot. Das Einwanderungskomitee unterbreitete dem Kongreß einen Gesetzentwurf, durch den die Einwanderung auf zwei Jahre verboten wird. Die Annahme der Vorlage ist wahrscheinlich.

Aberdeen. 250 000 Faß Räucherheringe für Deutschland. Die Konferenz der Fischräucherer hat bekannt gegeben, daß schottische Fischräucherer mit deutschen Käufern in Rotterdam einen Vertrag auf Lieferung von 250 000 Faß geräucherte Heringe im Gesamtwert von 750 000 Pfund Sterling abgeschlossen haben. Den deutschen Käufern wird dabei Kredit gewährt. Die Lieferung werde binnen Kurzem ihren Anfang nehmen.

Amtliche Bekanntmachungen für Halle a. d. S.

Die 12. städtische Markenausgabestelle wird vom 1. September 1919 ab von Delitzscher Straße 10 nach Delitzscher Str. 24 (Gastwirtschaft von Kunze) verlegt.

Halle, den 26. August 1919. **Der Magistrat.**

Lebensmittel-Kalender.

Städtischer Verkauf von Käse in der Talamtschule, am Donnerstag, den 28. August. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 31 001 bis 35 000 vormittags von 8—12 Uhr und die Inhaber der Nummern 35 001 bis 39 000 nachmittags von 2—6 Uhr. Für jede Person eines Haushaltes können 60 Gramm zum Preise von 49 Pfennig abgegeben werden. Der Lebensmittelschein ist vorzulegen. Abgezähltes Geld ist bereit zu halten.

Städtischer Verkauf von gem. Kaffee-Mischung, garantiert 30 Prozent reiner Bohnenkaffee, in der Talamtschule, am Donnerstag, den 28. August. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Nummern der Lebensmittelscheine 1—38 000 vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags von 2—6 Uhr, sofern sie bei der letzten Verteilung von gem. Kaffee-Mischung noch nicht berücksichtigt sind. Für jede Person eines Haushaltes kann ¼ Pfund zum Preise von 75 Pfennig für das Viertelpfund abgegeben werden. Der Lebensmittelschein ist vorzulegen. Abgezähltes Geld ist bereit zu halten.

In Ergänzung unserer Bekanntmachung vom 23. August 1919 weisen wir darauf hin, daß die Anmeldungen zur Kundenliste für diejenigen Personen, welche nachträglich noch in Besitz von Zigarrenmarken gelangt sind, bis einschließlich Freitag, den 29. August 1919, bei den in der betr. Bekanntmachung verzeichneten Geschäften erfolgt sein muß. Nach Ablauf des vorbenannten Termines ist eine nachträgliche Anmeldung zur Kundenliste ausgeschlossen.

Sacharin. Die Inhaber von Apotheken und Drogengeschäften werden hierdurch aufgefordert, am Donnerstag, den 28. August, die Bezugsscheine für H-Packungen Sacharin im Stadternährungsamt, Marktplatz 22, Zimmer Nr. 9, während der Dienststunden vormittags von 8—12½ Uhr, abzuholen. Ein Ausweis ist mitzubringen.

Halle, den 27. August 1919. **Der Magistrat.**

Amtliche Bekanntmachungen für Weißenfels.

Die Ausgabe der Reichsfleischkarten erfolgt am Freitag, den 29., und Sonnabend, den 30. August, von 8—1 Uhr wie folgt:

Freitag, den 29. August: Fettbüro: Schader, Werner sen., O. Seidel, Enke, Wagner. Stadthaus: Carl Bach, Thal, K. Helm, Jacobi, K. Seidel. Beuditzschule: P. Helm, Hartmann, Fr. Würfel, Schieck, Nauhardt. Neustadtwache: Keck, Hecht, Pennert, W. Schmidt.

Sonnabend, den 30. August: Fettbüro: K. Bach, Kathe, Zweig, Irmisch, Röhrich. Stadthaus: H. Seidel, Henssel, R. Schmidt, Bergmann, Kurze. Beuditzschule: Dose, Trommer, Huth, Schirmer, Conrad. Neustadtwache: Vogler, Schrecker, Petri, P. Würfel, Werner jun.

Als Ausweis ist der Brotschein und die Fleischerkundennummer vorzuzeigen. Für diejenigen, welche ihre Fleischkarten ohne genügenden Grund nicht abgeholt haben, findet eine nachträgliche Ausgabe am Dienstag, den 2. September, im Fettbüro in der Zeit von 8—1 Uhr unter Verlust des 1. Wochenabschnittes statt.

Olivenölverkauf. In nachstehend aufgeführten Geschäften wird von heute mittag ab Olivenöl das Pfund zu 12 Mark frei verkauft. Firma Hossack, Jüdenstraße; Konsumverein, Leipziger Straße; Wiegand, Saalstraße; Hollstein, Leipziger Straße; Hoske, Tagewerbener Straße; Schröter, Nikolaistraße; Konsumverein, Schillerstraße; Rausch, Beuditzstraße; Prüfe, Markt; Stauch, Naumburger Straße; Kuhno, Nikolaistraße; Petzold, Markt; Böhme, Marienstraße; Schlegel, Schützenstraße; Hadlich, Markt; Christ, Feldstraße.

Städtischer Aepfelverkauf. Donnerstag, den 28. August gegen Abgabe der Lebensmittelmarke 287 ein halbes Pfund Aepfel zum Preise von 25 Pf. von morgens 8 Uhr auf dem Marktplatze für die Inhaber der alten Lebensmittelstammkarten Nr. 27 001 bis Schluß.

Weißenfels, den 27. August 1919. **Der Magistrat.**

Amtliche Bekanntmachung.

Fahrplanänderung.

Wegen der hinter dem täglichen Bedarf immer mehr zurückbleibenden Zufuhr von Kohlen fallen von Freitag, den 29. August d. Js. ab folgende Züge fort:
7 Halle (ab 9.05) — Bitterfeld (an 9.36). 595 W Oberröblingen (ab 6.54) — Halle (an 7.42), 596 W Halle (ab 5.42) — Oberröblingen (an 6.33), 822 W zwisch. Wittenberg (ab 5.42) und Halle (an 7.34). 823 W Halle (ab 8.42) — Wittenberg (an 11.22), sowie zwischen Gräfenhainichen und Halle. 832 Berlin (ab 8.12) — Halle (an 1.22) und 833 Halle (ab 3.12) — Berlin (an 7.47).

Halle (Saale), im August 1919.
Eisenbahndirektion.

2 Grudeöfen, verzinktes Blech, neu, Preis 50 und 65 Mk. **A. Reich,** Halle (S.) Schimmelstr. 16.

Moderne, eichen lackierte **Schlafzimmer** mit Matratzen sofort lieferbar 5942 für Mk. 1600.—. **Albert Martick Nachfolger** Halle (Saale), Alter Markt 2.

Alte, abgespielte, auch zerbrochene **Grammophon-Platten** jeder Art, sowie **Phonograph.-Walzen** kauft zu höchsten Preisen ohne Gegenkauf **Gustav Uhlig,** Uhren u. Musikwerke, Unt. Leipziger Str.

Alle Sorten Felle, Häute, Tierhaare u. Wolle kaufen zu Höchstpreisen **Gebr. Danglowitz,** Fischerplan 2. Tel. 1178.

Handleiterwagen in allen Größen. **Starke Eselwagen.** Räder in allen Größen. Für Wiederverkäufer vorteilhaft. Beste Ausführung. **O. Kutscher,** Moritzkirchhof 10.

Schluss der Anzeigen-Annahme 10 Uhr.

Verlobungs-Ringe

Eigene Fabrikation, daher billigste Bezugsquelle. Werkstatt mit elektrischem Betrieb 5844 **R. Voss, Geiststr 46** Gold- und Juwelen-Fabrikat

Beste Wasch-Seife kauft man am billigsten bei **Otto Bornschein, G. m. b. H., Mittelstr. 21.**

Reparaturen an **Uhren** 5834 übernimmt bei solider Ausführung zu normalen Preisen **Kurt Unger,** Uhrmacher, Gr. Steinstr. 85 (gegenüber Barfüßerstr.).

Hafer, Hühner- u. Taubenfutter eingetroffen. „Elvorge“ e. G. m. b. H. Gr. Märkerstr. 5

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519190827-17/fragment/page=0006